

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesellschafter: Delgrève Nr. 5.

No. 159.

Sonntag den 13. August.

1893.

Der Handelsvertrag mit Spanien.

In dem Augenblick, wo der deutsch-russische Zollkrieg auf seinem Höhepunkte steht, kommt die Nachricht, daß der Handelsvertrag mit Spanien, den man auch schon geglaubt hatte, verloren geben zu müssen, glücklich zum Abschluß gekommen ist. Mehr als 1 1/2 Jahre lang haben sich die Verhandlungen hingezogen, ohne von der Stelle rücken zu wollen. Bismarck ist in dieser Zeit Verlängerungen des am 1. Febr. 1892. abgelaufenen Handelsvertrages auf kurze Fristen statt, bis endlich mit dem 1. Juli d. J. ein völlig vertragloser Zustand eintrat, da Spanien, wie aus einer Mitteilung des „Reichsanzeigers“ hervorging, das deutsche Anerbieten auf nochmalige provisorische Verlängerung unbeantwortet gelassen hatte. Damit schien das Schicksal der Verhandlungen besiegelt. Wenn es trotzdem jetzt zu einer Verständigung gekommen ist, so ist allem Anschein nach die deutsche Regierung der nachgebende Theil gewesen. Die „Köln. Ztg.“ bringt Andeutungen über den Inhalt des Vertrages, die offenbar aus amtlicher Quelle stammen und den Zweck haben, die deutschen Spiritusfabrikanten darauf vorzubereiten, daß es der deutschen Regierung nicht gelungen ist, die für ihren Industriezweig angebotenen Erleichterungen von der spanischen Regierung zu erlangen. Die deutsche Spirituseinfuhr nach Spanien bildete nämlich den eigentlichen Streitpunkt bei den Vertragsverhandlungen. Spanien ist früher der bedeutendste Abnehmer für deutschen Spiritus gewesen, den es zum Verbrauch seiner Weine gebrauchte. Es hat wesentlich zum Aufschwung und dadurch auch wiederum zu der späteren Nothlage der deutschen Spiritusfabrikation beigetragen; denn als es dem deutschen Spiritus seinen Markt zu verschließen begann, machten sich die Folgen der Ueberproduction auf diesem großen Industriegebiete in bedeutlichem Grade geltend. In Spanien waren auch zahlreiche Brennereien entstanden, welche vorzugsweise Weintrauben und Wein-Rückstände verarbeiteten. Die ausländische Konkurrenz machte ihnen aber das Leben sauer; vor Allem drohte der deutsche Spiritus, der volle 1/4 der spanischen Spirituseinfuhr deckte, sie zu erdrücken. Nun griffen die Unternehmer zu dem, was wie es in der „Köln. Ztg.“ wörtlich heißt — bekannnten, anderwärts längst erprobten Mittel: sie forderten „Schutz der nationalen Gewerkschäftigkeit.“ Es hat sich hier also das alte Wort bewährt: „womit ihr sühnigt, daran sollt ihr gekrafft werden.“ Von Deutschland ist das Schlagwort ausgegangen, welches die spanischen Schutzgölner aufgriffen und zum Schaden Deutschlands in sehr wirkungsvoller Weise verwertet haben. Die Regierung zeigte sich ihrem Wunsche um so entgegenkommender, als sich ihr damit eine ergiebige Finanzquelle eröffnete. Nachdem 1889 aller in Spanien zur Verwendung kommende Alkohol mit einer Verbrauchsabgabe belastet worden war, trat mit dem Jahre 1892 ein neuer Zolltarif in Kraft, bei dem die Einfuhrzoll für Spiritus mit einem Schlage von 17,35 auf 160 Pefetas (1 Pefeta = 80 Pf.) hinaufgeschraubte. Dieser Zollmaßregel folgte auf dem Fuße eine königliche Verordnung, welche die Verwendung von allem nicht aus Wein und Weintranken bereiteten Alkohol zum Weinverschnitt verbot und sogar unter das Strafgesetz stellte. Damit war der Einfuhr des deutschen Karloffelspiritus vollständig der Boden entzogen, so daß für sie die zu Ende des Jahres noch eingeführte besondere Steuer auf Alkohol, welche den Karloffelspiritus in besonders hohem Maße belastete, gar nicht mehr in Betracht kam. Während Deutschland ein Jahrzehnt hindurch durchschnittlich im Jahre 1/2 Million Hektoliter Spiritus aus den spanischen Markt geworfen hat, sind im ersten Viertel des laufenden Jahres nur noch zwei Centner (!) Spiritus bei den Zollämtern nach Spanien deklarirt worden. Die Ausfuhr von deutschem Spirit nach Spanien hat also aufgehört und es ist, wie die „Köln. Ztg.“ hinzusetzt, „nicht die mindeste Hoffnung vor-

handen, daß sie in absehbarer Zeit wieder aufgenommen werden könnte.“ Die deutsche Regierung hat sich überzeugen müssen, daß in diesem Punkte von Spanien kein Zugeständniß zu erlangen sei und da hat sie sich nicht eigenmächtig auf ihren Standpunkt versteift, sondern sie hat sich erinnert, daß es „in Deutschland auch noch andere Industrien gebe, die an dem Verkehr mit Spanien theilhaftig sind und ebenfalls Anspruch auf Berücksichtigung ihrer Interessen haben.“ So lebhaft man die Erfolglosigkeit der Bemühungen zu Gunsten des deutschen Spiritus bedauern muß, so erfreulich ist es, daß jenen anderen Industrien, die an der spanischen Einfuhr 1890 mit 44 1/2 und 1891 mit 42 1/2 Millionen Pefetas theilhaftig waren und die schon längst vor dem Bestehen einer Spirituseinfuhr dorthin ihre Handelsbeziehungen mit Spanien unterhalten, der spanische Markt erhalten worden ist. „Bestehende Verbindungen zu erhalten und zu fördern ist die Aufgabe einer guten Handelspolitik“, schreibt die „Köln. Ztg.“. Man wird es nur mit Freuden begrüßen können, wenn die Regierung sich diesen Satz stets zur Richtschnur ihrer handelspolitischen Erwägungen nimmt. Wäre das stets geschehen, so würden wir uns heute vermuthlich nicht im Zollkriege mit Rußland befinden. — Die deutschen Agrarier sind in diesem Punkte allerdings anderer Meinung; sie verlangen nur Berücksichtigung ihrer Sonderinteressen, und Graf Caprivi darf sich von Seiten der Spiritusbrenner auf einen heftigen Sturm gestürzt machen, wenn der deutsch-spanische Handelsvertrag den Andeutungen des rheinischen Blattes entspricht.

Politische Uebersicht.

Eine ungarische Sensationsmeldung bringt der „Rekt Naplo“, des Anhalts, daß die ungarische Unabhängigkeitspartei eine politische Kooperation mit den russischen Panславisten und deren französischen Freunden versucht hätten. Das Blatt publizirt sogar eine bezügliche Denkschrift. Ein ehemaliger Beamter des Wiener Auswärtigen Amtes, Namens Rimler, der unfreiwillig seinen Posten verlassen mußte, hätte bereits in Petersburg mit dem General Kirijf verhandelt. Auch ein ungarischer Deputirter, ein bekannter Franzosenfreund, ferner der französische Deputirte Ribou haben die wunderliche Verbindung patronisirt. — Trotz dieser bestimmten Mittheilung ist die ganze Sache doch offenbar nur eine blanke Erfindung. Der Führer der Unabhängigen, Gödöcs, läßt die Meldung dahin auf, daß Pazmanby ihn thatsächlich habe bewegen wollen, für ein ungarisch-französisches Bündniß Propaganda zu machen, und bringt die Versuche mit der rumänischen Regierung in Zusammenhang. Er weist aber ganz entschieden alle solche Versuche zurück und bezeichnet das Zustandekommen der Russenpartei als ein Unglück und eine Gefahr für Ungarn. — Die anti-rumänischen Demonstrationen in Großwardein vor dem Palast des Bischofs haben sich auch am Donnerstag fortgesetzt. Abermals fanden große Ansammlungen statt. Die Menge wich nur zögernd vor dem dem Platz räumenden Militär zurück. Aus der Volksmenge wurden zwei Feuerwerkskörper auf das Militär geschleudert, wodurch die Husarenverwundet und mehrere Personen niedergeworfen wurden. Zwei Kinder wurden schwer verletzt. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden.

Der oö. Leber, der bekannnte französische Deutschensprecher, hat Berichterstatterin erklärt, daß er sich jetzt vom politischen Leben zurückziehen wolle. — Als Nachspiel zur Panama-Affäre steht in Frankreich eine große Reihe von Prozessen bevor gegen alle diesigen Institute, die bei der Emission von Panama-Altkien Provision erhalten haben. Das „Journal des Debats“ behauptet, daß der Liquidator der Panamagesellschaft, Marquis, bei dem Handelsgerichte die Klage auf Rückzahlung von 100 Millionen Fres. eingereicht hat, welche die an dem Syndikat für die Emission von Panama-Altkien

betheiligten Institute seiner Zeit als Provision erhalten haben. Ferner klagt der Liquidator auf Rückzahlung von 50 Millionen Fres. seitens der ersten Unternehmer. — Die neue Skandalaffäre Arton nimmt einen für die Betheiligten höchst kompromittirenden Verlauf. Man kann jetzt schon als fast sicher annehmen, daß die von dem früheren Geheimagenten Dupas aufgestellten Behauptungen, daß die Verfolger von Arton thatsächlich mit diesem unterhandelt haben, im Wesentlichen wahr sind. Die Frage ist jetzt nur noch, wer der Hauptschuldige oder die Hauptschuldigen hierbei sind. Das gegenwärtige Ministerium wägt jede Verantwortung von sich ab, ohne auch nur im Geringsten ein Wort der Vertheidigung für das vorige Ministerium zu haben. Ministerpräsident Dupuy überläßt es vollständig seinem Vorgänger, sich in dieser Sache zu rechtfertigen. Er erklärt nur für sich, daß er während seiner Ministerzeit von Anfang an ernstlich die Verhaftung von Arton angestrebt habe. — Damit die Komplikation der Sache nicht fehle, ist nun glücklich auch Andrieux, der Anstifter der ganzen Panamagenzählungen, unter die Reihe der verdächtigen Personen gekommen. Nach der Behauptung von Dupas hat auch er Geld von Reinach erhalten. Andrieux verweigert sich zwar dagegen in einem langen Bericht, den er in der Presse veröffentlicht, aber nicht in der erwarteten bestimmten Form, sondern lediglich mit der Debitation, daß Reinach, dessen Feind er war, ihn andersfalls bestimmt auf die Höhe der 104 gesetzt habe. Andrieux erzählt ferner, seine Agenten hätten in London das Versteck Artons entdeckt, durch Konferenzen mit der französischen Botschaft seien sie aber so lange hingehalten worden, daß Arton entfliehen konnte. — Das französische Ministerium hat sich am Freitag in einem besonderen Ministerrath mit der Deputirten Dupas beschäftigt, hat aber nach einer Meldung des „Figaro“ den bezeichnenden Beschluß gefaßt, die Angelegenheit fallen zu lassen. Das beweist also, daß man sich außer Stande sieht, gegen Dupas irgendwie vorzugehen, da dieser wahre Thatsachen verbreitet hat, und das man es den Kompromittirten selbst überlassen will, sich darüber mit der Deffektivität ins Reine zu setzen.

Der serbische Unterjuchungsaußschuß in der Anklage gegen das frühere serbische Ministerium hat jetzt der Staatsprüfung seinen Bericht erstattet. In demselben wird erklärt, das Kabinete Wastanowitsch habe die Verfassung hinsichtlich der Rechte der Staatsbürgerschaft sowie der Freiheiten der Staatsbürger verletzt; es wird beantragt, die Anklage gegen sämtliche Minister aufrecht zu erhalten.

Die Aufstandsbewegung in Argentinien scheint jetzt zu einer Krisis zu führen. Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Buenos Ayres gemeldet wird, sind die Radikalen in La Plata eingedrungen. Der Kriegsminister del Valle habe die Entwaffnung beider Parteien angeordnet. Die Radikalen forderten die Anerkennung ihrer Regierung, der Congress verweigere jedoch dieselbe. Die Minister seien hierüber getheilte Meinung. Es gebe das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrise. Bestätigt sich diese Meldung, so steht Argentinien vor der Entscheidung, ob die erste geordnete und ehrliche Regierung, die es in dem derzeitigen Ministerium besitzt, ihr Reformwerk fortsetzen, oder die alte Corruption wieder plaggreifen soll. — Nach einer späteren Meldung gestaltet sich aber die Entwicklung in den Provinzen vorein ganz im Sinne der Radikalen. Dieselben haben dort bereits förmlich die Regierung übernommen. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Buenos Ayres gemeldet, daß die radikale Regierung in La Plata die Entwaffnung ihrer Truppen angeordnet hat. Die Radikalen besetzten amends die öffentlichen Gebäude. Die Minister und die Truppen der Nationalpartei werden in La Plata verlassen und sich nach Esfenada begeben. Die radikale Regierung ist von dem Congress noch nicht anerkannt worden. Die Deputirtenkammer nahm mit 48 gegen 3 Stimmen eine Resolution zu Gunsten einer Bundesintervention in La Plata an. Der Senat, welcher

legt zu einer Sitzung zusammentritt, wird voraussichtlich diesen Beschlusse beitreten.

Ueber die Vorgänge auf Samoa erklärte im englischen Unterhause am Donnerstag der Parlamentarische Sekretär des Auswärtigen, Grey, auf eine Anfrage, nach den neuesten Informationen befinden sich Mataafa und dessen Hauptlinge an Bord des britischen Kriegsschiffes „Katoomba“, es sei somit deren persönliche Sicherheit verbürgt. Die schließliche Entscheidung hinsichtlich derselben werde Gegenstand der Beratung unter den drei Vertragsmächten sein. In Befolgung früherer Meldungen theilt jetzt auch das „Reuter'sche Bureau“ aus Auckland mit, daß nach den letzten Nachrichten aus Samoa die Anhänger Matetoas Mataafa in die Flucht schlugen und dessen Sohn, sowie 49 seiner Krieger tödteten; sie selbst verloren 6 Leute. Auf die Aufforderung Matetoas hin, zu kapitulieren, begab sich Mataafa und mehrere seiner angesehensten Hauptlinge an Bord des englischen Kreuzers „Katoomba“. Dieselben sollen nach einem Beschlusse der Consuln und Kapitäne der Kriegsschiffe auf die Union-Inseln gebracht werden. Nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, wurden die Köpfe der getödteten Krieger im Trümpf nach Apia getragen.

Infolge von Reibereien, welche gelegentlich der letzten Unruhen zwischen Hindus und Muhammedanern des indischen Districts Jungaagar entstanden, kam es am Freitag in Bombay, besonders in der Nähe der Haupt-Moschee, zu ersten Zusammenstößen. Auf beiden Seiten wurden viele Personen verwundet, welche in das Hospital gebracht werden mußten. Der Aufbruch dehnte sich auf andere Theile der Stadt aus, so daß der Verkehr unterbrochen wurde. Da die Polizei nicht im Stande war, der aufrührerischen Menge Herr zu werden, wurden europäische und eingeborene Truppen aufgeboten, um die Ordnung wieder herzustellen.

Die Entwicklung der amerikanischen Silberfrage wird widersprechend beurtheilt. Die unerwartete Thatsache, daß die Silberleute im Senat der Vereinigten Staaten sich zu einem stärkeren Widerstande aufzusaufen als man eigentlich angenommen hatte, hat an der New-Yorker Börse die Aussichten der Aufhebung der Sherman-Bill als sehr verringert angesehen lassen, und insoweit ist der Silberpreis dort in den letzten Tagen bereits bis auf 77 $\frac{1}{2}$ gestiegen, während er bekanntlich zu Beginn der letzten Silberkrise schon unter 70 gegangen war. Auf die Londoner Börse hat das ebenfalls zurückgewirkt und ein allmähliches Steigen bis auf 34 $\frac{1}{4}$, d. h. die Länge herbeigeführt. Außerdem halten wir trotzdem an unserer Auffassung fest, daß schließlich Präsident Cleveland seinen Zweck erreichen wird. Auch eine Privatmeldung der „Frankf. Ztg.“ aus New York spricht sich ähnlich aus und bezeichnet es als zweifellos, daß die Sherman-Bill bis Anfang September bestimmt widerrufen sein werde. Die Silbermajoritäten würden bereits schwanken, da der Präsident mit seiner Patronage einen schweren Druck ausüben. Als ganz sicher sieht auch die „New-Yorker Handelszeitung“ die Aufhebung der Sherman-Bill an und sie erörtert bereits die Frage, welche Finanzmaßregel nach Aufhebung des betreffenden Gesetzes seitens der Regierung der Vereinigten Staaten in Vorschlag gebracht werden wird. Solche Maßregel hält das Blatt nämlich für notwendig, um dem Bedarf nach genügenden Circulationsmitteln zu entsprechen, da mit dem Fallenlassen der Silberanfäufe auch die bisherige stetige Zunahme der Circulationsmittel aufhöre. — Bei dem Schatzsekretär Carlisle fand am Donnerstag Abend eine Versammlung von 80 demokratischen Silber-Geignern statt. Carlisle bewährte im Namen des Präsidenten Cleveland die durch Obstruktionspolitik veranlaßte Verzögerung der Entscheidung über die Silberfrage. Das einzige Mittel, zum Ziele zu gelangen, sei, den Kampf energisch zu beginnen und bis zum Siege durchzuführen. Die Regierung wüßte unverzügliche gesetzgeberische Schritte. Die Versammlung beschloß, daß, wenn die Anhänger des Silbers in eine materielle Beratung der Silberfrage eintreten wollten, für die Debatte eine Zeit von 10 Tagen gelassen, sobald über die Amendements und darauf über die Abschaffung der Sherman-Bill abgestimmt werden solle. Wenn das Comité der Anhänger des Silbers mit diesem Verfahren nicht einverstanden sei, solle der Kampf sofort beginnen. — Die Regierung nimmt also unverzagt den Kampf auf. Aus der Engherzigkeit, mit der Carlisle diese Abficht betonte, geht hervor, daß sie ihre Stellung in der Silberfrage für eine keineswegs schwache hält, und es scheint darnach nicht, daß sie sich auf irgend ein schwächliches Compromiss einlassen wird.

Deutschland.

Berlin, 12. Aug. Die Verlaute, soll die Abreise des Kaisers von Kiel Sonntag Abend erfolgen, so daß S. M. Montag früh aus dem Lehrter Bahnhofe hier eintreffen wird. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr wird der Kaiser Johann dem aus Spandau nach Berlin über-

stehenden 4. Garde-Regiment entgegenreiten und daselbst beim großen Stern treffen. Später findet in dem Offiziercasino der neuen Kaserne in Roabit eine Frühstückstafel statt, an welcher S. M. theilzunehmen beabsichtigt. — Die Kaiserin trifft am Montag Morgen aus Wilhelmshöhe bei Saalfeld auf dem Bahnhofe Friedrichstraße ein. — Prinz Friedrich Leopold ist gestern Vormittag an der Spitze des Regiments der Garde du Corps von Potsdam hier eingerückt und fuhr sodann von der Dragoner-Kaserne nach dem Palais am Wilhelmplatz. Die Frau Prinzessin ist gleichfalls von Schloß Stienitz nach dem Berliner Palais übergezogen. Die prinziplichen Kinder verbleiben vorläufig noch in Saalfeld auf Rügen.

— Von einer Abhandlungsbacht des Prinzregenten von Bayern zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Prinzen Ludwig, nehmen die „Münch. Neuest. Nachr.“ nach einer Mittheilung des „Münch. Anz.“ Notiz, indem sie eine Aeußerung wiedergeben, die „ein sehr hochgebender Herr“ zu seiner intimen Umgebung geäußert haben sollte: „Ich werde nicht nach Wunsch offen und rüchhaltlos von den Dingen unterrichtet, die Krezellen suchen mir alles zu beschönigen!“, „Selbstverständlich“, bemerkten die „Münch. Neuest. Nachr.“ hierzu, „wüßten wir die Verantwortung auch hierfür dem Münchberger Blatte überlassen. Das diese und ähnliche Gerüchte in München wirklich kursiren, können wir allerdings besträuen.“

— Finanzminister Dr. Miquel ist von Frankfurt a. M. zu vierwöchentlichem Aufenthalt nach Schweiningen abgereist.

— Die Ausnahmebestimmungen über die Sonntagsruhe, die neuerdings im Reichsamt des Innern ausgearbeitet sind, sind dem „Hann. Cour.“ zufolge an sämtliche Bundesregierungen zur Begutachtung überandt worden. Für Preußen ist beabsichtigt, eine Konferenz der Interessenten auf den 18. Septbr. nach Berlin zu berufen, an der ebensoviel Arbeitnehmer wie Arbeitgeber theilnehmen sollen. Beide Gruppen werden sich in contradictorischem Verfahren über die geplanten Maßregeln zu äußern haben.

— Ueber die Errichtung von Handwerkerkammern wird, wie der „Hann. Courier“ meldet, demnächst ein im Reichsamt des Innern ausgearbeiteter Entwurf dem Reichstage unterbreitet werden.

— Die Beratungen der Finanzminister in Frankfurt a. M. sind am Donnerstag zu Ende geführt worden. Die Verhandlungen am letzten Tage währten von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Ueber den Verlauf der Beratungen entnehmen wir der „Frankf. Ztg.“ Folgendes: „Es ist gelungen, sämtliche Fragen zu erörtern und so wie zu erledigen, daß eine vorläufige und grundsätzliche Einigung — wie es heißt — in allen Punkten erzielt wurde. Es bleibt, nachdem man zu diesem Abschlusse gekommen ist, noch übrig, die verschiedenen Steuerprojekte, hinsichtlich deren natürlich noch einzelne Meinungsverschiedenheiten bestehen, in eingehenden Verhandlungen durch eine besondere Commission beraten zu lassen. Die Commission soll in Berlin zusammentreten und aus den Vertretern der Regierungen und den Commissaren der Reichsverwaltung bestehen; eine beschleunigte Verhandlung der Einzelfragen ist vorgesehen und es sollen die Entwürfe dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentreten zugehen. Diese commissarische Beratung dürfte da gerade von ganz besonderer Wichtigkeit sein, wo, wie das bezüglich der Börsensteuer und der Düttungssteuer der Fall ist, die ganze Frage sich noch im Fluße befindet; es steht zu hoffen, daß die aus den Interessententreffen kommenden Einwände, deren Bedeutung man nicht verkannt zu haben scheint, eine einigermaßen entsprechende Berücksichtigung erfahren. Die für den Süden ganz besonders wichtige Weinsteuerangelegenheit soll ebenfalls eine „befriedigende“ Erledigung finden. Wie hervorgehoben wurde, ist der Widerstand, den die Regierungen der Weinbau treibenden Staaten gegen das Reichsweinsteuerprojekt — abgesehen von den formalen, auf den Zollvereinsvertrag sich stützenden Bedenken — geltend machten, darauf gegründet, daß der Uebergang der Weinbesteuerung an das Reich den Einzelstaaten ein ausbildungsfähiges Steuerobjekt entziehen und den Süden unverhältnismäßig hoch zu Gunsten des Nordens belasten würde, und daß ferner die Durchführung des Projectes den Wein auch da, wo er Nahrungsmittel ist, theueren würde. Dem Vernehmen nach hat nun die Beratung zu dem Ergebnisse geführt, daß das Weinsteuerprojekt eine angeblich auch für den Süden acceptable Form erhalten wird. Auch mit der Frage der Wehrsteuer und der Besteuerung der Zeitungskannonen beschäftigte sich die Konferenz. Dem Vernehmen nach sollen die Bedenken gegen die Wehrsteuer sehr überwiegend gewesen sein, insbesondere auch, weil sie eine unverhältnismäßige Belastung der minder besitzenden Volksschichten mit sich brächte und als eine Kopfsteuer der schlimmsten Art angesehen würde, als

welche sie sich auch in Frankreich und der Schweiz darstelle. Außerdem sei die Veranlagung nach den verschiedenen Steuerarten der Einzelstaaten ungemein schwierig, von denen eine Anzahl ja überhaupt keine Einkommenssteuer habe. Ferner wurde in Betracht gezogen, daß dadurch die Grenzen zwischen directer und indirecter Besteuerung in Einzelstaaten und Reich allertir werden würden. Endlich sollen auch die Schwierigkeiten einer gerechten Durchführung für diese Steuer betont worden sein, insofern als es kaum möglich sein würde, die richtige Grenze zwischen Feldbesitztauglichkeit und Erwerbsunfähigkeit festzustellen. Ein definitiver Beschluß wurde jedoch noch nicht gefaßt. — In ähnlicher Weise wurde die sogenannte Infratensteuer behandelt; weitere Erörterungen in dieser Beziehung bleiben vorbehalten.

— (Eine Marinevorlage) wird in der „Berl. Börsenztg.“ in Anknüpfung an die Beschlüsse der Frankfurter Minister-Conferenz angekündigt. Die „Berl. Börsenztg.“ begründet ihre Zweifel, daß die Summe von 100 Millionen neuer Steuern ausreichend werde für die Deckung des Bedarfs des Reiches mit dem Hinweis darauf, daß eine Marinevorlage nicht lange auf sich warten lassen dürfe, wenn Deutschland auf der Höhe seiner gegenwärtigen Nachstellung bleiben solle.

— (Das Dffiziosenthum) schießt trotz der entgegenstehenden, sehr bestimmten Versicherungen, welche Graf Caprivi bald nach Übernahme der Geschäfte im Reichstage abgab, immer mehr in's Kraut. Dadurch, daß die verschiedenen Blätter, denen man Beziehungen zu der Regierung nachsagt, Nachrichten über angebliche Absichten der Regierung an die Öffentlichkeit bringen, entsteht eine Unsicherheit, welche nennig unliebsame Wirkungen haben muß. So brachte dieser Tage die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Mittheilung über die demnächst in Berlin zusammentretende Konferenz, welche die Ausführungsbestimmungen für die „Sonntagsruhe in gewerblichen Anlagen“ zu beraten hat, aus der man schließen konnte, daß zu dieser Konferenz nur die Arbeitnehmer eingeladen würden, während Arbeitgeber durch die Gewerbetäube vernommen werden sollten. Natürlich klagten die sozialdemokratischen Blätter sofort über Beeinträchtigung der Arbeiterinteressen. Am anderen Tage kam dann die „Post“ und verkehrte mit autoritativer Miene, daß Arbeitnehmer wie Arbeitgeber eingeladen würden. Wer hat nun Recht? Und wozu hat man den „Reichsanzeiger“, wenn man ihn nicht dazu benutz, die Ansichten der Regierung zu veröffentlichen?

— (Ein neuer Beitrag zu den alten Fragen) über die knapp bemessenen Mittel für Unterrichtsverke in Preußen bietet eine Mittheilung der „Nat.-Ztg.“, wonach Dr. August Schwarzow, Professor der mittelalterlichen und neuen Kunstgeschichte und Director des kunsthistorischen Instituts an der Universität Breslau sein Veramt niedergelegt hat, da das kgl. Ministerium des Unterrichts seit 1886 nicht in der Lage gewesen, das kunsthistorische Institut, den Bedürfnissen des Hörsaalwesens und der Seminararbeiten entsprechend, mit dem erforderlichen Lehrmaterial auszustatten.

— (Colonialpolitik) Eine interessante Colonial-Meldung, so schreibt die „Neue Fr. Pr.“, kommt aus Brüssel: Kapitän de Longe hat Wabelai, die viel genannte und begehrte ehemalige Equatorial-Province Emin Pascha's, sowie die Station Lado besetzt, und Kapitän Panzier ist mit bedeutender Truppenmacht nach dem Nilethal unterwegs, um dem linken Stromufer folgend, den Sudan zu durchschreiten und Aegypten mit dem Albert-Nyanza zu verbinden. Was von Kerkoven, der erste Führer der Congo-Expedition nach dem Wabelai, angeblich, scheinen nunmehr seine Nachfolger erreicht zu haben. Die Stellung der Congo-Regierung den „Nil-Fragen“ gegenüber scheint damit geklärt. Wabelai ist hauptsächlich der Zielpunkt der europäischen Bestrebungen geworden. Während Frankreich nach diesem afrikanischen Herzpunkte geküßt und England ihn für sein Einflußgebiet beansprucht, hat sich der Congo-Staat — aber wie man nach den letzten Beschlüssen der belgischen Kammer über die Erwerbung von Colonien eigentlich sagen kann: Belgien — dort festgesetzt. Das Journal de Liège meint denn auch, die von den Franzosen geplante Expedition des Commandanten Monteil nach dem oberen Nile komme zu spät. Allerdings, gelänge es den Congo-Leuten — ein früherer Plan — das Nilethal der Congo-Production zu eröffnen, dann wäre der große Afrika-Staat am Congo, dessen Souverän König Leopold II. der Belgier ist, seiner Zukunft sicher. Das Nomenclator Geographique in Brüssel hebt besonders als hochbedeutend hervor, daß der Nil nunmehr verbunden und eine neue wichtige Straße zwischen Djibouti am Nile und Wabelai am Nil durch das Thal des Nellesstromes erschlossen worden sei. Der ganze Lauf des Nile von seinem Zusammenflusse zu Nakoma bis zu seinen Dellen sei somit erschloßen.

Dank.

Unter 2 Jahr alter Sohn Otto war, von der Junpung an, durch Krämpfe so heftig erkrankt, daß wir und alle, die ihn sahen, sein Ableben vermuteten. In dieser Betrübnis wendeten wir uns an Herrn F. Dieze in Halle a. S., Kaiserstr. 23 (a. d. Buchereistr.) und nach dessen Behandlung und Verordnung trat zu unserer Freude sofort Besserung und in einiger Zeit vollständige Heilung ein. Herrn Dieze, der wir lebend empfehlen, sagen auch noch hierdurch Dank. (H. 53615 a.)
Giebigkeiten, Triftstr. 23. Juli 93.
Hermann Cillarius nebst Frau.

Für Bauhandwerker!

Formulare für Lohnlisten der Magdeburgerischen Bau-Berufsgenossenschaft sind zu haben in der Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgrube 5.

Manufaktur

in großem und kleinem Format hält in abgewogenen Päckchen zu 5 und 10 Pfund vorrätig
Th. Rössner,
 Buchdruckerei, Delgrube 5.

Formulare zu **Zoll- und Inhabersklärungen**, für Postsendungen nach dem Auslande, hält vorrätig die Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.



HEINR. HESSLER, No. 79 Neumarkt No. 79

Seine weiße Bisquitkartoffeln

im Ganzen und einzeln.
Stephan,
 Unteraltenburg II.

Eduard Hoefler

in Merseburg, **Hôtel zum Palmbaum.**
 Niederlage der Weingroßhandlung von Johanna Grün, Hofierant, in Halle a. S. / Saale und Mittel / Rheingau.
 Verkauf sämtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

Spezial-Arzt BERLIN, Kronen-Dr. Meyer,

Strasse 2, 1 Tr. heilt Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7; (auch Sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolgreich briefl. u. verschwiegen. (Nr. 935)

Hausfrauen!

Aus altem Wollabfall, Strümpfen, Garn etc. werden neue Damenkleider und Mantelstoffe angefertigt.
Mutter und Annahmestelle bei A. Donnerhack, Saalstraße.

Säcke

für jeden Zweck, größte Auswahl. Zeichen gratis.
Fr. Freygang,

Technikum Mittweida

Maschinen-Lagerlehr-Schule
 Werkmeister-Schule
 Elektrotechnische Praktikum.

Germanische Fischhandlung.

Früh auf Eis
 Schellfisch, Schollen, Kabeljau, billigst.
W. Krämer.

Bruchbandagen,

doppelt und einfach, in allen Größen, Engländer, Leibbinden, Geradenhalter empfehl.
A. Prall, Burgstraße.
 Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.



Montag den 14. August trifft ein großer Transport **Wesermarsch-Färjen u. Kühe**

bei mir ein.
L. Nürnberger.

Lager sämtl. Baumaterialien.

C. Günther jun., Maurermeister.
 Vorkursus: Anhalt. Bauschule Zorbst Wintersemester-October. 1. November.
 Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie Fachschule für Eisen-, Strassen- u. Wasserbauhandwerker. Reliquierprüfung vor Staats-Prüfungs-Commiss. Kostenfreie Auskunft durch die Direction.

Meine im Jahre 1886 gegründete Nähsehule bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.
Junge Mädchen können jederzeit an dem von selbst zu ertheilenden Unterricht in **Hand- und Maschinennähen** aller Arten von **Wäschegegenständen** theilnehmen.
 Gleichzeitig mache für auswärtige Schülerinnen auf mein neu eingerichtetes Pensionat aufmerksam. Penionspreis mäßig! Prospekte gratis und franco.
Louise Prosniewsky,
 staatl. gepr. Lehrerin für weiß. Handarbeiten. (H. 53417 a.)
Marlenstr. 29. Halle a. S. Marlenstr. 29.

106 Pferde

und 8 Entpögen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von **Mark 90 000 Mark**
 Kommen in der Marlenburger Pferde Lotterie zur Verloosung. 1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mk. Liste und Porto 30 Pf. Ziehung bestimmt am 9. September er.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamer Straße 71.
 Fernsprechanschluss. Reichsbank Giro Conto.
 Telegrammadresse: Haupttreffer Berlin.

Ausverkauf!

Einen Posten **Knaben-Anzüge**, bessere Sachen, sollen, um zu räumen, unter **Kostenpreis** verkauft werden.
A. Günther, Markt 19.

Albert Bohrmann,



Eisen- und Eisenwaren-Handlung, empfiehlt ihr großes Lager von **Seiz- und Koch-Eisen, amerik. Oefen, transp. Herde, Oefenrohre, Kugelplatten, Nothe. Afsenklaffen, Feuerthüren, Efsenschieber, eiserne u. Zinkgefäße, Zinkfenster etc. etc.** zu sehr ermäßigten Preisen.
Loberslebener Schleifsteine sind großes Lager.

Strumpfgarne

offertieren garantirt fehlerfrei:
Wollenes Kammgarn
 3 Pfund *) secunda zu 4 1/2 Mark
 3 Pfund prima zu 6 Mark
 3 Pfund extra zu 6 1/2 Mark.
Baumwoll. Strickgarn
 3 Pfund secunda zu 4 Mark
 3 Pfund prima zu 5 Mark.
E. Mühler & Co.,
 Mühlenhausen 1. Thdr.
 Gegründet 1876.

Maschinenöl, Wagenfett

billigt **Carl Mayer,** Amtshäuser 8.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. f. w., fittet **Bläß-Stauffer-Ritt.**
 Gläser zu 30 u. 50 Pf. bei Otto Claße.

Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Das Loos **1 Mk.** Gewinne im Werthe von **180 000 Mark.**
 Haupttreffer 20 000 Mark.
 11 Loose **Loose à 1 Mark,** für 10 Mt.
 10 Mark **28 Loose für 25 Mt.,** Porto und Liste 20 Pf.
 versendet **F. A. Schrader,** Hauptdebit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Schwimm- und Bade-Anstalt,

Reumaer Straße Nr. 5.
 Dieselbe ist von morgens 5 Uhr bis zum Dunkelwerden geöffnet. Wasser-temperatur 18° C.
 Auch empfehle ich mein Restaurant dem badenden sowie dem nichtbadenden Publikum. **Bier auf Eis** (großartig).
R. Sternberg.

Kräftiges Landbrod,

Kartoffeln, marinirte Serringe, saure Gurken
 empfiehlt **Julius Grobe.**

G.-C. Heiterkeit.

Heute Abend **Kaiserhalle.**
 Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Zur Belustigung der Jugend steht **Thieme's Doppel-Caroussel**

Geschirrführerverein

Merseburg.
 Sonntag den 13. d. Mt. außerordentl. Generalversammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet **der Vorstand.**

Gasthof Kölschen.

Heute Sonntag Nachmittag **großes Enten- und Gähndchen-Aussegeln.**
W. Wolf.

Gasthof zur grünen Eiche.

Heute Sonntag **großes Aussegeln** sowie **Aus-schießen von Enten- und Gähndchen.**
W. Schott.

Restaurant zum Deutschen Hof.

Heute Sonntag **Enten- und Gähndchen-Aussegeln.**
W. Weße.

Der Gesangverein „Echo“

beabsichtigt Sonntag den 13. August 1893, von nachmittags 3 1/2 Uhr ab, in den Räumen des Thüringer Hofes ein **Tänzchen** abzuhalten.
 Der Vorstand.

Rohland's Restauration.

Heute Sonntag **großes Enten- u. Gähndchen-Aussegeln.**

Angarten.

Heute Sonntag **großes Stern- und Scheibenschießen,** wozu ergebenst einladet **E. Lasse.**

Angarten.

Heute Sonntag **großes Gänse-, Enten- und Gähndchen-Aussegeln.**
H. Hallesches Actienbier H.
 Es ladet dazu freundlichst ein **Ed. Lasse.**

Geißelschloßchen.

Heute großes **Enten- und Gähndchen-Aussegeln.** **Fr. Roye.**

Weintraube.

Sonntag von Nachmittag 3 1/2 Uhr an **Ballmusik.**
 Es ladet freundlichst ein **Rödel.**

Reipisch.

Sonntag den 13. August ladet zu meinem **Centefest** freundlich ein. Von Nachmittag 3 Uhr ab **Tanzmusik.** **Karl Weber,** Gastwirth

Restaurant Hospitalgarten.

Heute Sonntag **Schwein-Aussegeln.**
 Jedes Loos gewinnt.
Zur Biere, wie bekannt.

Zur guten Quelle.

Sonntag von abends 7 1/2 Uhr an **Tanz-vernügen.** **F. Beyer.**

Gasthaus zu Leuna.

Empfehle **H. Bavaria-Bräu, Hof,** 10 Str. 15 Pf.
H. Lagerbier, 1/10 Str. 13 Pf., **warme und kalte Speisen,** verschied. Kuchen, wozu freundlichst einladet **Friedrich Grosse.**

Ausgeschachtetes Erdreich,

meist guter Boden, kann unentgeltlich abgehoben werden am **Reisen der Herberge** zur **Geimath** in der **Häuterstraße** hiersebst.

Ausverkauf.

Das P. Reichelt'sche Lager

soll sofort zu Tarpreisen (unter Werth) ausverkauft werden und zwar in den Stunden
von 8—12 Uhr vormittags u. 2—6 Uhr nachmittags.

Gleichzeitig stehen sämtliche Geschäfts- und Comptoir-Utensilien zum Verkauf.

Saison-Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison soll unser noch gut sortirtes Lager in Herren-, Knaben- und Kinder-Strohhüten, sowie eine große Auswahl Mützen in Seide, Leinen und Stoff, nur neue Formen und gute Qualitäten, unter Preis verkauft werden.

J. G. Knauth & Sohn,
 Entenplan 8.

Sommer-Theater im Livoli

Direction: Oscar Drescher.
 Sonntag den 13. August 1893.

Ehrliche Arbeit.

Große Hofe mit Gesang in 3 Akten v. A. Wilken.
 Musik von Blal.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Montag den 14. August 1893.
 Außer Abonnement. Außer Abonnement.

Beneiz für Frau Olga Hesse.

Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
 Erfolgreiche Novität der Saison.
Die Orientreise.
 Schwank in 3 Akten von Blumenthal
 und Kadelburg.

Sarah Wertheim - Frau Olga Hesse.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung erlaube
 mir ein hochverehrtes Publikum ganz ergebenst
 einzuladen.
 Hochachtungsvoll
Olga Hesse.

Kaiser Wilhelms-Hallen-Theater.

Sonntag den 13. August.
 Nachmittagsvorstellung.

Robinson

oder: Die Räuber auf der einsamen Insel.
 Komödie in 5 Akten.

Abendvorstellung.

Farinelli

oder: Des Teufels Antheil.
 Lustspiel mit Gesang in 3 Akten.

Montag den 14. August 1893.

Die Räuber.

Kranzspiel in 5 Akten von Schiller.
 Dienstag: Beneiz für Fel. Wingerl.
 Am Altar.

Die Direction.

Feuerwehr-Übung

Montag den 14. August 1893, abends
 8 1/2 Uhr, in der städtischen Turnhalle für
 die am 1. Juli d. Z. neu beordneten
 Mannschaften. Der Branddirector.

Ein nicht zu junges, ordentliches Dienstmädchen wird gesucht
Hofmarkt 1, im Laden rechts.

Ein solider Cartonagen-Zuschneider
 oder Buchbindergehülfe findet bei mir
 dauernde Stellung.
C. Göring.

Ein ordentliches Mädchen, am liebsten vom
 Auswärts wird zum 1. September gesucht
Neumarkt 65.

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen
 wird für 1. October cr. gesucht.
A. Seibel, Burgstraße 8.

ff. Rindfleisch

empfehlen **L. Nürnberger.**

Kinderplatz.

Heute Sonntag unwiderruflich zum letzten Male!
 Zu sehen von vormittags 8 bis abends 10 Uhr.

Capitän Röhl's grosse Walfisch-Nordpol-Ausstellung

Enthält 100 verschiedene Exemplare von Thieren aus dem nördlichen
 Polarmeere. Besonders zu erwähnen: der 82 Fuß lange Walfisch, einge-
 fangen 260 Meilen von Sumnersee von Herrn Cpt. Röhl. Dieses Thier hat
 ein Gewicht von 10642 Pfd., der Kopf allein wiegt 4000 Pfd. und bedarf eines
 Eisenbahn-Waggons zu seinem eignen Transporte.

Ermäßigte Eintrittspreise: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein die Direction: **J. M. Röhl, Capitän.**

Funkenburg in Merseburg.

Donnerstag den 17. August 1893

Großes Extra-Concert

von der Capelle des Herrn Musikdirector
Erdmann Hartmann aus Leipzig
 (unter dessen persönlicher Leitung).

Entrée an der Kasse 40 Pf. — Billets im Vorverkauf 30 Pf. in den
 Cigarrenhandlungen der Herren E. Meyer, Bahnhofstr. 1, Moritz, Burg-
 straße 13, und Kaufmann Schurig, Oberbreitstraße 4.

Anfang abends 8 Uhr.

PROGRAMM.

- 1) **I. Theil.**
 a) Marsch „Wahlspruch der Deutschen“ (Wir Deutsche stützen Gott, sonst aber nichts in der Welt!) von C. Hartmann. Dem Fürsten Otto von Bismarck gewidmet.
- 2) **Ouverture** z. Op. Die lustigen Weiber von Windsor von D. Nicolai.
- 3) **Fantasia** a. b. Op. „Oberon“ von C. W. v. Weber.
- 4) **Walzer.** „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von Joh. Strauß.
- 5) **II. Theil.**
 a) **Ouverture** z. Op. „Tannhäuser“ von R. Wagner.
- 6) **Variationen für Flöte** über „Gute Nacht, Du mein herziges Kind“ von W. Ropp. (Solo: Herr Max Schmeddel).
- 7) **Große Fantasia** a. b. Op. „Cavalleria rusticana“ von P. Mascagni.
- 8) **III. Theil.**
 a) **Ouverture** z. Op. „Tell“ von G. Rossini.
- 9) **Paraphrase** über S. Pfeil's Lied: „Still ruhe der See“ von V. Schreiner.
- 10) **Waltzer** a. b. „Dorette“ „Der Vogelhändler“ von C. Heller.
- 11) **Walzer.** „Lustige Brüder“ von R. Vollestedt.

Ein gutes, älteres Mädchen wegen Ver-
 heirathung des selbigen zum 1. October zu
 mieten gesucht.
Gebwig Gerdt, Oberaltenburg 22.

Gesucht

zum 1. October oder früher wegen Schwä-
 chlichkeit des selbigen ein kräftiges, sauberes,
 tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus-
 wäsche ist nicht im Hause.
Geheimrath Becker,
 Ballische Straße 16.

Einen **Gesamtführer** zum **Sol-
 fahren** sucht
F. W. Senf, Zimmermeister, Merseburg.

Einige **Mädchen** zu Neujahr für Stadt
 und Land, sowie **tüchtige Groß- und Klein-
 knechte** finden Stellung durch
Hermann Langrock, Steinstr. 6.

Einige **Mädchen** vom Lande, mit guten
 Kenntnissen versehen, finden sofort ab 1. Septbr.
 Stellung bei **Hermann Langrock, Steinstr. 6.**
 Denehst wird ein **Mädchen** nach Auswärts
 zum 1. October gesucht.

Stellung erhält jeder überallhin
 unentgeltlich bei Postkarte Stellen-
 Auswahl **Courier, Berlin-Westend 2.**

Wegen Verheirathung meines jetzigen, Jude
 zum 1. October oder früher ein ordentliches,
 tüchtiges **Dienstmädchen.**
Crone, Restaurateur.

Ein gebildetes, junges **Mädchen** aus sehr
 anständiger Familie sucht bei geringem Gehalts-
 anspruch eine angenehme **Stellung** als Stütze
 der Hausfrau. Tüchtige ist in allen häuslichen
 Arbeiten gut bewandert. Gest. Offerten bitte
 unter Chiffre **K. 35** in der Exped. d. Bl.
 niederlegen zu wollen.

Mädchen zu Neujahr, **Mädchen** für die
 Stadt nach hier und Auswärts, sowie ein
tüchtiger Knecht für sofort gesucht durch
Wittne Volz, Oberbreitstraße 14.

Bescheidene Anfrage.

Seit wann ist es Sitte, daß ein Arzt
 Patienten von geistlichem Alter mit dem Worte
 „Du“ anredet? oder muß sich ein Mitglied
 der Krankencassa solches gefallen lassen?

Der Mann, welcher am Donnerstag ein große
 Spitzhaue aus dem Hofe Johannisstraße Nr. 10
 abholte, wolle dieselbe bis heute Abend wieder
 an denselben Fied stellen, oder ich ein ge-
 zwungen, vollständige Hälfte in Anbruch zu nehmen.

Unsere **Freund, Schuhmacher Fritz
 Weise**, wünscht wir bei seiner Ab-
 reife nach Amerika ein herzliches Lebe-
 wohl.
Seine Freunde.

NB. Zum Abschiede noch ein Jährchen
 auf dem „Tischen“.

Chrenenerklärung.

Die von mir in Beziehung auf Herrn
 Silbermeister **Arthimmar** in Rößsen und
 dessen Tochter behaupteten beleidigenden Zeh-
 schaden sind unwahr und halte ich beide für er-
 hebare Verleumdungen.

Rößsen, den 5. August 1893.
Christian Biermann.

Für die Wittne des verstorb. Regiments-
Wohlfamer gingen weiter ein:

Durch Herrn Kaufmann E. Weber 2 Mk.;
 an der Theaterkasse 1 Mk. 50 Pf.; in der
 Expedition des Correspondent: von A. F. 2 Mk.

Der Gesamt-Verlag vorliegender
 Nummer ist eine Extra-Beilage beinahe, welche
 von der Vorzüglichkeit der **hiesigen Dr. Frensch-
 berg Lebens-Gesund** von C. Lück in Kol-
 berg handelt und wird dieselbe einer geneigten
 Beachtung empfohlen. Niederlage einzig und
 allein in **Merseburg** und **Döllnitz**
 bei Apotheker **Curtze.**

Siezu eine Beilage.

Deutschland.

(Marinenaechrichten.) S. M. Schiffe „Stein“ (Commandant: Kapitän zur See v. Bietersheim), „Stosch“ (Commandant: Kapitän zur See Rittmeyer), „Eisenau“ (Commandant: Korvetten-Kapitän Stubenrauch), „Schwalbe“ (Commandant: Korvetten-Kapitän Deichs) sind am 10. August in Kiel eingetroffen. S. M. Schiff „Marie“ (Commandant: Korvetten-Kapitän Frhr. v. Lyncker) ist am 9. August in Guayaquil angekommen. Die abgelösten Besatzungstheile S. M. Kanonenboote „Wolf“ und „Zitl“ sind unter Führung des Leutnants zur See Hilbrand am 10. August in Bremerhaven eingetroffen. (Eine Versammlung Berliner Anarchisten) beschäftigte sich am Donnerstag Abend bis Mitternacht mit den Vorgesängen auf dem Züricher Congress; maßlos heftige Reden wurden gehalten; als Schürken, Volksknechter, Demagogen wurden die sozialistischen Führer gebandmarkt; wüthende Angriffe gingen gegen Bebel als Parteipapst. Auch das närrische Fräulein Wobnig sprach. Die Versammlung endigte ohne Resolution.

(In die sozialdemokratische Parteikasse) gingen nach der im „Vorwärts“ veröffentlichten Darstellung für den Juli an Beiträgen u. a. ein; aus den Berliner Wahlkreisen 8500 Mk., aus Hamburg 4000 Mk., Lübeck 200 Mk., Mann im Nord 2000 Mk., Merrane 200 Mk., New-York 2072,50 Mk., Sietlin 200 Mk., Telow, Breefow 600 Mk., aus dem „Vorwärts“ 11 000 Mk.

(Der Sozialistencongress in Zürich) beschäftigte sich am Mittwoch Nachmittag mit der Frage der internationalen Durchführung des Achtstundentages. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag der schweizerischen Gruppe, betreffend die Einführung des Achtstundentages angenommen. In diesem Antrag wird eine vollständige gewerkschaftliche und politische Organisation auf nationaler und internationaler Grundlage verlangt. Die sozialistischen Vertreter der verschiedenen Parlamente sollen sich über ein gemeinsames Vorgehen zur internationalen Einführung des Achtstundentages durch die Gesetzgebung verständigen. Zu diesem Zweck soll eine internationale Konferenz der sozialistischen Parlamentsabgeordneten einberufen werden. Die Anträge der französischen Delegirten, die Forderung eines Minimallohnes und die Abschaffung der Akkordarbeit dem Antrage beizufügen, wurde abgelehnt. Am Vormittag hatten verschiedene Commissionen getagt, deren eine einen Antrag der Holländer, im Kriegsfall in den Generalstreik zu treten, absieht und dagegen den deutschen Antrag, der den Beschlüssen des Brüsseler Congresses entspricht, annahm. In dieser Sitzung gab Liebknecht ein von Plechanow gehaltenes Referat wieder. Bekanntlich lagen zu dieser Frage zwei Anträge vor, der deutsche, von dem Beschlusse des Brüsseler Congresses ausgehende, und der holländische, der den Generalstreik im Kriegsfall fordere. Auf dem Boden der heutigen Gesellschaft seien die Arbeiter der holländischen Omoos nicht durchführbar; habe das Proletariat bereits eine Macht in Händen, die die Durchführung dieses Antrags ermöglicht, so könne es überhaupt nicht mehr in die Lage, sie in dieser Weise anzuwenden. Auch der Militärestreik sei eine reaktionäre Maßnahme und für die Haupt-Militärmächte Deutschland und Frankreich undurchführbar. Wären beide Kulturmächte entwaffnet, so werde Russland die Gelegenheit benutzen, mit seinen Kofaten Asien und Europa zu überflutern und die europäische Kultur zu vernichten. Der holländische Antrag sei nur scheinbar revolutionär, in Wahrheit leiste er dem Judentum Vorschub. Er hoffe, daß der deutsche Antrag im Interesse der Emancipation und der Freiheit des revolutionären Proletariats vom Congress einstimmig angenommen werde. — Am Donnerstag hat der internationale Sozialistencongress über die Frage der Stellung der Sozialdemokratie zum Kriege Beschlüsse gefaßt. Wir haben die beiden Standpunkte, welche in dieser Beziehung von den verschiedenen Gruppen vertreten wurden, in unserer obigen Berichte bereits wiedergegeben. Der holländische Standpunkt verlangt das Eintreten in den Generalstreik im Kriegsfall, während der deutsche Standpunkt das Befehalten an dem in Brüssel gefaßten Beschlusse will und es als die Aufgabe der internationalen revolutionären Sozialdemokratie hinstellt, „in allen Ländern mit Aufgebote aller Kräfte den chauvinistischen Gelüsten der herrschenden Klassen entgegen zu treten, das Band der Solidarität um die Arbeiter aller Länder immer fester zu schlingen und unablässig auf die Befreiung des Kapitalismus hinzuwirken, der die Menschheit in zwei feindliche Heerlager getheilt hat und die Völker gegen einander hetzt. Mit der Aufhebung der Klassenerrschaft verschwindet auch der Krieg. Der Sturz des Kapitalismus ist der Weltfriede“. Bei der Abstimmung wurde der holländische Antrag abgelehnt. Gegen denselben stimmten 14

Nationen, dafür Holland, Frankreich, Norwegen und Australien. Amerika übte Stimmenthaltung. Der deutsche Antrag wurde darauf mit dem belgischen Zusatzantrag von 14 Nationen angenommen; fünf Nationen enthielten sich der Abstimmung. — Am Freitag beriet der Sozialistencongress unter dem Vorsitz des Belgiers Volbers die Anträge betreffend die Meisfeier und sagte mit großer Mehrheit folgende Beschlüsse: „Der Congress erneuert den Beschluß des Brüsseler Congresses und beschließt folgenden Zusatz: Die Sozialdemokratie jedes Landes hat die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzufordern und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten oder von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird. Der Congress beschließt ferner, die Kundgebung des 1. Mai für den Achtstundentag solle zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb des Volkes wie zum internationalen Frieden führt“.

(Eine Anarchistenversammlung in Zürich) hat am Mittwoch wegen des Ausschlusses der Anarchisten vom Züricher Sozialistencongress tagungsunden. In derselben sprach zuerst Wilhelm Berner, Berlin, der erfolgten Ausschluß als vorausbefestigte Arbeit hinstellte. Bebel habe schon am Montag Vormittag das Organisations-Comitee gefragt: ob es auch für handliche Kerls gesorgt habe. Das Hinausprügeln der Opposition sei also schon vorher beschlossene Sache gewesen. Wären die Anarchisten in stärkerer Zahl in Zürich erschienen, dann wären die Sozialdemokraten aus der „Tonhalle“ geprügelt worden, und die Anarchisten hätten dort, in Gemeinschaft mit den revolutionären Sozialisten, den Congress abgehalten. Die Hinauswerfung sei ohne jede Veranlassung auf Befehl Singers geschehen. Am folgenden Tage habe Singer den Hinausgeworfenen durch Nierenstein sagen lassen: sie hätten, bis über ihre Mandate endgültig Beschluß gefaßt sei, Zutritt auf dem Congress. Selbstverständlich wollen aber die Hinausgeworfenen mit dieser Knüttelgarte, die er familie einen internationalen Arbeiter-Congress abhalten wolle, nichts mehr zu thun haben, sie werden jetzt einen eigenen Congress abhalten. Der ausgeschlossene italienische Delegirte Molinari bemerkte: Die Sozialdemokraten hätten sich wie wilde Bestien am Montag benommen. Wie würde es den deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten gefallen, wenn die anderen Parteien sie aus dem Reichstage hinausprügeln. Er halte es unter seiner Würde, noch einmal auf diesen „Bourgeois Congress“ zu gehen. Auf solchen Knüttelcongressen dürfe man höchstens bewaffnet erscheinen. Student Blei (Zürich) erklärte: Er habe von den oppositionellen Sozialdemokraten von Magdeburg-Sudenburg ein Mandat erhalten; dasselbe sei jedoch nicht anerkannt worden, weil die „Groß-Bourgeois“ unter sich sein wollen. Man müsse fragen, mit welchem Dede man gefalbt sein müsse, um in die heiligen Hallen der Sozialdemokratie eingehen zu können. — Gilles (London) beklagte sich über die ihm widerfahrene Behandlung auf dem Züricher Congress. — Schiffstiller Wickers (Zürich): Er gebe der Opposition vollständige Recht, allein dieselbe hätte bedeutend mehr wirken können, wenn sie nicht aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten wäre. Die französischen Arbeiter seien mit der Dynastie Napoleon und Louis Philipp fertig geworden, sie werden auch dazu beitragen, daß die Dynastie des Kapitalismus und die Dynastie Bebel gestürzt werde. Donnerstag Abend fand eine zweite, größere, von den Anarchisten veranstaltete Versammlung in Zürich statt.

Volkswirtschaftliches.

(China soll nach Berichten aus Peking jetzt endlich sich entschließen haben, dem Weltpostverein beizutreten. Sir Robert Hart sei es gelungen, die Abneigung des Trunkschiffen gegen den Einfluß der Ausländer soweit zu überwinden, daß die ganze Verwaltung des neu zu errichtenden Postwesens, ähnlich wie die der Seepost, unter die Oberaufsicht von Fremden gestellt werden wird. Wenn sich dieses befaßtigt, so wird zum ersten Male die chinesische Regierung einen Nutzen aus der Postverwaltung haben. Bisher wurden alle Privatbriefe nur privatim befördert, und es entstand ein sehr mannigfaltiges System für die Beförderungsstarke. Damit jedoch kein böses Blut entsehe, sollen die bisher in Privatagenturen beschäftigten Leute Stellen bei der zukünftigen kaiserlichen Post erhalten. Die Oberaufsicht würden aber überall Ausländer führen.)

(Wie groß deutscher Verlust an auswärtigen Papieren ist, erseht man aus einer Tabelle der „Süddeutschen Bank- und Handelsz.“.

Danach hat Deutschland in den letzten 7—10 Jahren an auswärtigen Papieren 760 657 948 Mk. verloren. Diese Tabelle umfaßt aber nur neun Staaten und läßt eine ganze Anzahl fremder Papiere, an denen ebenfalls ungeheure Summen verloren wurden, außer Acht. Die ungeheuren Verluste sprechen doch wohl für mancherlei gründliche Reformen unseres Bank- und Börsen-Wesens. Als allerneueste Illustration dazu diene, daß die mexikanische Regierung beabsichtige, eine Zinsverkürzung ihrer Anleihen vorzunehmen, um sich dadurch das Erfordernis in Gold zu erleichtern, das durch den Rückgang des Silberpreises und die Steigerung des Angebotes auf Gold recht empfindlich erhöht worden ist. Nach dem Berichte des britischen Gesandten in Mexiko vom 30. Dezember 1892 stellte sich der Gesamtbeitrag der auswärtigen Schuld auf 96 Millionen Pesos oder 191,1 Millionen Mfr., deren Zinsen in Gold zu zahlen sind. Diese belaufen sich unter Annahme eines Goldpreises von 35 v. S. auf rund 12 Millionen Pesos oder 2,4 Mill. Mfr. Die Anleihen sind sämtlich auch in Berlin ausgelegt. Durch den starken Fall des Silberpreises hat sich nicht allein das Goldangebot stark erhöht, um ca. 30 Prozent, sondern es hat auch die Silberaufnahme sehr gelitten, so daß eine Schwächung der Confianza der Bevölkerung und auch eine Verminderung des ausländischen Waarenbezuges die Wirkung war. Die Jölle weisen somit ebenfalls einen erheblichen Rückgang auf, während andererseits die Steuereingänge geringer ausfielen und den Fehlbetrag im Staatshaushalte erhöhten. In den letzten Jahren erreichte der Fehlbetrag ungefahr die Höhe von 5 Mill. Pesos oder 20 Mill. Mfr. Unter diesen Verhältnissen scheint die Regierung den Weg beschreiten zu wollen, der in Portugal, Argentinien u. s. w. befolgt worden ist, den eine Zinsverkürzung der Gläubiger. Und daß diese unliebsame Ueber-raschung auch das deutsche Kapital betrifft, ist leider bekannt genug.

(Für Finnland) versüßt ein Donnerstag veröffentlichter kaiserlicher Erlass, daß von Freitag ab der Einfuhrzoll auf alle deutschen Waaren, einschließ-lich Tabak, um 50 pCt. erhöht wird. — Die russischen Eisenbahngesellschaften sollen Petersburger Privatbriefen zufolge, welche an der Berliner Börse circulirten, angewiesen worden sein, ihr Material fortan nicht mehr den in Russland domicilirten Filialen ausländischer Etablissements zu entnehmen. Damit sollen natürlich die deutschen Zweigniederlassungen getroffen werden, deren es bekanntlich eine ganze Anzahl von leistungsfähiger Kraft giebt.

(Zur englischen Bergarbeiterbewegung) liegen folgende neueren Nachrichten vor. Da die schottischen Grubenbesitzer eine sofortige Lohn-erhöhung um sechs Pence täglich zugestanden haben, so erwartete man, daß der von den Bergarbeitern beschlossene Ausstand nicht stattfinden wird. Die schottischen Kohlengrubenarbeiter haben es aber abgelehnt, die Lohnerböhung anzunehmen, und wollen die Arbeit niederlegen, falls ihnen nicht 1 Schilling zugebilligt wird. — Im Rhodane-District in Südwales, wo die Maschinen bereits zur Erlangung einer 20 procentigen Lohnerböhung streikten, haben nun auch die Bergleute definitiv beschloffen, für dieselbe Erhöhung einen Ausstand zu beginnen. Damit befindet sich mindestens ein Drittel der Gruben von Wales im Stillstand und in den übrigen Theilen ist die Streikbewegung im Wachsen.

Provinz und Umgegend.

(Magdeburg, 12. Aug.) Die Enthüllung des hier errichteten Denkmals für den Heldenjüngling Friedrich Friesen, den Zeitgenossen des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn und ehemaligen Lützower Freicorps-Mitglied, der in den Armeen durch Wundgeschuß fiel und in Berlin auf dem Invalidenkirchhof seine letzte Ruhestätte gefunden hat, erfolgt nach einem Entschiede des Denkmalausschusses, welcher vor einigen Tagen gefaßt wurde, bestimmt am Sonntag den 24. September d. J. Sämtliche deutsche Turnvereine und vornehmlich die Turnvereine, die sich nach Friesen nennen, sind zu dieser Feier eingeladen, an welcher sich auch die Spitzen der Behörden betheiligen werden. **Boigtstekt.** 11. August. Zwei seltene Naturspiele wurden dieser Tage in hiesiger Gär gefunden. Im Garten des Randwirts L. Holbe fand sich ein Krautpfütz mit dem respektablen Gemüth von 15 Pfd. und in dem benachbarten Garten des Randwirts Wackermann ein anderer, welcher nach Abnahme der Deckblätter nicht weniger als 14 kleine Krautköpfe auf einem und demselben Stängel aus-wies. Dieselben rangirten von der Größe einer Mittelfartoffel bis zu derjenigen eines großen Summi-balles und waren sämtlich „steinfest“, wie der ortübliche Ausdruck lautet. Drei bis vier Köpfe auf einem Stängel sind hier öfter gefunden worden, aber einer solchen Menge wissen sich auch

die bekannnten „Ältesten Leute“ nicht zu erinnern. Der Anblick dieses Naturwunders war annähernd mit demjenigen einer Rieseneintausende, bei welcher auch eine Bäre die andere aus ihrer Lage zu drängen sucht, zu vergleichen. — Das gegenwärtig herrschende herliche Gewitter der letzten Tage hat die Erntearbeiten, welche durch die vorige Regenwoche eine unliebsame Unterbrechung erlitten hatten, ungemein gefördert. Man kann daher getrost behaupten, daß drei Viertel der gesammten Ernte bereits unter Dach und Fach sind. Der Roggen erweist sich im Ganzen ertragsreicher, als man erwartet hatte, was angesichts des ausgebrochenen russischen Zollkrieges jedenfalls sehr erfreulich ist. — Der Pflanzensatz an den benachbarten Straßen und Plätzen ist dieses Jahr ein recht reichlicher; auch hat das Abfallen der unreifen Früchte nach dem großen Regen aufgehört. Die kürzlich stattgehabte Verpachtung ergab für die Gemeinde eine Einnahme von 183 Mk. Die ausgepflanzten reifen Pflaumen werden pro Schock mit 20 Pf. verkauft.

† Göttha, 10. Aug. Am Montag wurde in Göttha ein Mann verhaftet, der seinen Vater im Streit mit der Hirt erschlagen hatte. Der Unglückliche lebte mit seiner Gattin in Unfrieden. Bei einem Veruche des Vaters, zwischen beiden zu vermitteln, gerieth er mit dem Sohne in Wortwechsel, welcher ein so graufiges Ende erzielte.

† Sangerhausen, 11. August. Bezüglich der diesjährigen Herbst-Mandör wird den S. N. mitgeteilt, daß die beiden Divisionen unseres Armee-corps am 21. und 22. September gegeneinander manövierten und nach beendeter Uebung Divisions bestehen und zwar die 7. Division in unmittelbarer Nähe von Sangerhausen, die 8. Division in der Gegend von Blankenstein und Goldenstedt. Am 25. September folgte dann das Corpsmanöver in unserer Nähe seinen Aufschlag finden und die Fußtruppen werden per Bahn von hier aus in ihre Garnisonen zurückgeführt. — Nach dem vom Commando der 7. Division in Magdeburg erlassenen Manöverbefehlen werden sich diese Divisionsmandör nicht in den Herz hineinziehen, sondern als äußerste Grenze die Ilmenburg, Bernigerode, Blankenburg und über Thale hinaus Ballenstedt berühren. Während sich die Mandör der zusammengefügten 13. Infanterie-Brigade und das geschichtsmäßige Exerzieren des Feldartillerie-Regiments Nr. 4 zwischen Alfersleben, Halberstadt, Döberleben, Hülfenstein und Nördersdorf hingehen, und die 13. Infanterie-Brigade für Mandör in einem Terrain fällt, dessen südlicher Halbkreis von Ilmenburg, Bernigerode, Blankenburg, Langenstein und Döberleben gebildet wird, werden die eigentlichen Divisionsmandör welche die 7. Infanterie, Mindeleben, Blankenburg, Thale, Ballenstedt, Grödenleben, Döberleben, Duedlinburg und Wahrensdorf an der Hoftemme begrenzt werden.

† Dessau, 8. August. Unsere Stadt ist nach Angabe des Meldeamts am 4. August in die Reihe der Städte mit einer Einwohnerzahl von 40 000 eingetrag. Am 1. Dezember 1890 waren es noch 33 650, das macht also für den Tag 5 Seelen Zuwachs.

† Schmalkalden, 8. August. Zu den geplanten größeren Viehanläufen für die Gegend anlage in Mey, die auf Anordnung des preussischen Kriegsministers in den westlichen Provinzen erfolgen sollen, schreibt man, daß viele Landwirthe von ihren Dörfern zurückgezogen sind, nachdem über die Preise Näheres bekannt geworden. Es ist nämlich seitens der Ankaufskommission die Erklärung eingegangen, daß mit Rücksicht auf die durch den Transport u. entstehenden Unkosten als Durchschnittspreis beim Ankauf für den Centner Lebendgewicht bei Ochsen und Kühen 26 Mk. 50 Pf., bei Hammeln nur 21 Mk. 50 Pf. gezahlt werden kann. Da an der Beschaffenheit der anzukaufenden Viehstücke außerdem noch in jedem Falle bestimmte Bedingungen geknüpft sind, wird sich voraussichtlich das ganze Ankaufsgeschäft in mäßigen Grenzen bewegen.

† Wittenberg, 10. August. Der verhängte Einbrecher Kringel, der auch unsere Stadt zum Schauplatz seiner Verberberfähigkeit ausgewählt hatte, ist in Wittenberg, wo er seiner Verurteilung entgegensteht, im Gefängnis erkannt und in das Garnisonlazareth gebracht worden. Kringel hatte bereits mehrere Verhöre zu bestehen; der Verhandlungstermin vor dem Kriegsgericht wird erst nach seiner Genesung anberaumt werden. Mit Rücksicht auf seine Gefährlichkeit wird Kringel auch im Lazareth ununterbrochen von einem Posten mit geladenem Gewehr bewacht.

† Leipzig, 11. August. Der Reigen der aus Anlaß des 10. Deutschen Radfahrer-Bundestages hier stattfindenden Festlichkeiten wurde nach der S. Ztg. heute Abend mit einem stark besuchten Empfangscommercé im Theaterpavillon des Krysallpalastes eröffnet. Außer englischen sind auch amerikanische Radfahrer erschienen. Bei dem Wettfahren werden 15 Ehrenpreise zur Vertheilung kommen (Die Stadt Leipzig listete solche in Höhe von 1500 Mk.).

† Dresden, 10. August. Ueber die Frage, ob es für die Inhaber des Eisernen Kreuzes empfehlenswerth sei, vorzuziehen einen Ehrenlohn zu verlangen, ist der hier versammelte Bund der Inhaber des Eisernen Kreuzes zur Tagesordnung übergegangen. Die Angelegenheit dürfte damit vorläufig als erledigt gelten.

† Auf eine schreckliche Art und Weise ist der 82 Jahre alte Knöchler Müller in Brodewitz bei Göding um sein Leben gekommen. Der alte Mann war in der Nähe eines Feuers, das er sich in einem Eisenmüchgen gemacht hatte, eingeschlossen und das Feuer hatte sich ringsumher verbreitet. Man fand den Unglücklichen mitten in den Flammen liegend vor, er starb bald darauf an den erlittenen schweren Brandwunden.

† In Wälfungen ist ein junger Mann, der ergrüht in den kalten Keller gegangen war, plötzlich erblinbet.

Localnachrichten.

Kerkerberg, den 13. August 1893.

** Im Hotel Kubolph hierselbst fand am 10. d. M. die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins der deutschen Lutherstiftung unter dem Vorsitz des Herrn Landesrathe Vorster statt. In derselben wurde an Stelle des aus dem Vorstande des Zweigvereins ausgeschiedenen Herrn Pastor Wendt, früher in Wälfungen, Herr Pastor Seiffge alsbald gewählt. Die Rechnungslegung pro 1892/93 ergab eine Gesamteinnahme von 127,65 Mk., eine Gesamtausgabe von 111,35 Mk., darunter 100 Mk. Beitrag an den Hauptverein, und einen Bestand (einschließlich früherer Bestände) von 138,49 Mk. Dem Schatzmeister wurde für die richtig befundene Rechnung Entlohnung ertheilt. Beschlüssen wurde noch, an den Hauptverein für das laufende Jahr 120 Mk. abzuführen.

** Die preussischen Provinzialbehörden sind angewiesen worden, die Ortsschulinspektoren zu ermächtigen, mit Rücksicht auf den durch die allgemeine Dürre hervorgerufenen Futtermangel über die bisherige Besetzung hinaus die zum Hüten von Vieh zu verwendenden Kinder, dem Bedürfnis entsprechend, vom Schulbesuch zu beurlauben.

** Der hiesige Gesangverein „Liedertafel“ hielt am Freitag Abend im prächtig illuminierten Garten der „Jungenburg“ ein von Mitgliedern und deren Angehörigen zahlreich besuchtes Sommerfest ab. Das gut gewählte Programm bot neben Musikstücken unserer Stadtkapelle und einer Reihe vorzüglicher Choralieder auch ein brillantes Feuerwerk, das nach Eintritt des abendlichen Dunfels abgebrannt wurde. Das herrliche Wetter ermöglichte die Ausdehnung des Aufenthalts im Garten bis gegen 11 Uhr, worauf ein fester Ball dem gelungenen Feste seinen Abschluß gab.

** Auf dem gestrigen Wochenmarkte waren große Mengen Surken angefahren, so daß der Preis für gute Waare auf 1,40 bis 1,50 Mk. herabging. Ebenso erlitten auch die Kartoffeln einen Preisabfall, da der Centner nur noch 3 Mk. erzielte.

** Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bruno Mahner hierselbst ist unter No. 10. d. M., nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Verwalter der Masse ist der Kaufmann Fried. W. Kuntz hier ernannt.

** Nachdem die Bank von England sich vorgefunden infolge des starken Geldabganges genöthigt gesehen hat, den Diskontsatz um ein volles Prozent zu erhöhen, ist die Deutsche Reichsbank diesem Beispiel mit einer Diskontserhöhung auf fünf Prozent gefolgt. Infolgebeiden gingen gestern deutsche Anleihenwerthe nicht unerheblich zurück.

** Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist der auch hier in weiteren Kreisen bekannte Besitzer der Dörenberger Ziegelwerke, Wehlmann, vorgestern in Leipzig verhaftet worden, nachdem eine Durchsuchung seiner Papiere neben einigen Tausend Mark Geld auch gefälschte Wechsel im Betrage von etwa 20 000 Mk. zu Tage förderte. W. hatte sich, wie von Leipziger Blättern geschrieben wird, an den dortigen Agenten einer Auswanderungsgesellschaft gewandt mit dem Ersuchen, ihm drei große, schwere Kisten nach Amerika zu spedieren und ihm selbst ein Reisebillet zu verschaffen. Sowohl die Haft, mit der diese Affäre betrieben wurde, wie auch ein unmotivirt hohes Krinngeld, das W. dem Agenten einhändigte, ließ den Verdacht aufkommen, daß man es hier mit einer nicht ganz reinen Persönlichkeit zu thun habe und gab ausreichende Veranlassung, die Polizei auf W. aufmerksam zu machen. Diese nahm sofort mit W. ein Verhör vor, das mit der Festnahme des Amerikaners endigte. Dessen Ueberführung nach Raumburg zur Abklärung an das dortige Landgericht sollte gestern erfolgen. Die eingeleitete Untersuchung wird voraussichtlich eine ziemlich umfangreiche werden.

** Nachdem dem vor einiger Zeit gewählten Comité zur Errichtung einer „Herberge zur Heimath“ in unserer Stadt von Altherbörre Stelle die Rechte einer juristischen Person ertheilt worden sind, ist dieser Tage mit den Erdbarbeiten zu dem Neubau auf dem erstauften Gartengrund in der Hälterstraße begonnen worden. Die Ausführung des Baues hat das Comité dem Maurermeister Herrn Günther jr. hier als Mündelbesorger übertragen.

** Das Riechen des Fleisches ist zwar nicht im Sommer oft nicht zu verüben und somat bei Wülpert bekanntlich auch mitten im Winter vor. Ein einfaches Mittel, den unangenehmen Geruch zu entfernen, besitzen wir im gewöhnlichen Kamillenthee. Bei auch fast angegangenen Wild nicht Abbrühen mit heißem Kamillenthee ganz vorzüglich und macht das Fleisch geruchslos. Eine Färbung des Fleisches kann nicht stattfinden, ebensovienig eine Geschmacksveränderung, da man den Kamillenthee mit ein wenig Wasser abspült. Man findet dieses Mittel in vielen Hof- und feineren Küchen. Unsere Hausfrauen mögen dieses einfache Mittel einmal probiren.

† Ueber das am 30. Juni d. J. beendete 12. Geschäftsjahr des Verbandes Deutscher Herbergsgesellschaften zu Leipzig kann sich der schon erscheinende Jahresbericht in jeder Beziehung befriedigend aussprechen. Der Mitgliederbestand ist durch Neuaufnahme von 9580 Mitgliedern und 958 Verträgen auf über 38 000 gestiegen; darunter befinden sich 7 stiftende und 267 außerordentliche Mitglieder. An 29 Orten wurden neue Kreisvereine gegründet, darunter Meiningen zu Eisenberg, Wädlerleben und Aem, so daß die Zahl derselben 305 beträgt. Die Kranken- und Begräbniskasse hat sich beständig vermehrt und ihren Auf als geistige und leistungsfähige kaufmännische Hilfskasse erhalten. Am 30. Juni 1893 gehörten ihr 14 402 Mitglieder an. Im Jahre 1892 wurden 153 673 Mk. Kaufmännischer Beiträge und 6960 Mk. Begräbniskasse, im ersten Halbjahre 1893 87 344 Mk. bezw. 3430 Mk. ausgezahlt.

Für die Zwecke der Geschäftsführung bestehen außer in Leipzig in Berlin, Brauns, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hannover, Königsberg i. P., Magdeburg, Wülfungen und Nürnberg Geschäftsstellen, sowie in 14 weiteren Orten deren zweiter Ordnung, a. B. in Göttha, Halle a. S., Nordhausen u. a. — Von der Stellenvermittlung, welche einen Zuschuß von 13 041 Mk. erforderte, wurden 2107 (1891/92) Stellen besetzt. — Die Abtheilung für Rechtschutz hat vielfach Gelegenheit gehabt, durch erfolgreiches Eintreten für die Rechte einer Anzahl Mitglieder, sowie durch herbeigeführte Verhandlung zwischen den streitenden Parteien oder auch in Form von Rechtsbelehrungen eine segensreiche Thätigkeit zu entfalten. Die hohe Zahl der Anfragen ließ die geringe Kenntnis erkennen, welche die Handlungsgesellschaften von ihren Rechten und Pflichten haben. — Für Unterstützung bei Sielenslosigkeit wurden an 63 Mitglieder 3242,50 Mk. ausgegeben. Die Vermögensbestände der Hilfskassen haben sich auf 248 710 Mk. erhöht; der Wittwen- und Waisenkasse gehören 375 Mitglieder mit 334 Frauen und 34 Kindern, der Altersversorgungskasse und Invaliditätskasse 250 Mitglieder an. Außerdem hat der Verband Beiträge mit verschiedenen Versicherungsgesellschaften abgeschlossen, durch welche seine Mitglieder bei Abschlus von Versicherungen besondere Vortheile genießen. — Von den Kreisvereinen mögen folgende hier angeführt werden: Alfersleben Mitgliederbestand 65 (am 30. Juni 1892 38), Bernburg 71 (67), Göthen 62 (48), Dessau 98 (86), Eisenberg 29, Götthen 67 (67), Grütz 247 (202), Halberstadt 122 (122), Halle a. S. 368 (266), Magdeburg 487 (330), Merseburg 47 (31), Raumburg 55 (51), Nordhausen 154 (152), Döberleben 14, Duedlinburg 83 (63), Saksleben 9 (7), Schönbeck 38 (39), Stendal 46 (44), Torgau 22 (26), Wülfungen 123 (106), Wittenberg 40 (49), Zeitz 151 (134). Die diesjährige Generalversammlung des Verbandes wird am 20. August im Krysallpalaste in Leipzig stattfinden.

** (Tivoli-Theater.) Am Freitag wurde „Familie Buchholz“ von Leon Treptow zur Aufführung gebracht. Das Stück hat außerdem mit dem bekannten Roman von Julius Stinde nur den Namen gemein, läßt aber eben so wie dieser einen Blick in das moderne bürgerliche Leben Berlins thun und schildert dasselbe mit dem gleichen gefunden, wahrhaft erquickenden Humor. Es erzielte thausendfach, wie die Ankündigung versprochen, den durchschlagenden Hitlererfolg, und zwar nicht seinen lauten Erfolg „Unser Don Juan“, sondern den mehr schätzbaren als hörbaren der „Zwei glücklichen Tage“. Gelacht wurde immerhin dabei häufig genug, denn die mancherlei komischen Szenen und scherzhaften Redewendungen, die doch niemals des guten Geschmacks entbehren, üben nicht selten eine unwiderstehliche Gewalt auf das Zwerchfell aus. Zum Lobe der Aufführung selbst brauchen wir kaum noch etwas zu sagen, da die von einem ungewöhnlichen Fleiß unterstützte Tüchtigkeit der

Beschäftigung des Herrn Drescher längst die rückhaltlose Anerkennung des Publikums gefunden hat. Es genügt ohne Zweifel die Bemerkung, daß die am meisten hervortretenden Rollen in den bewährtesten Händen der Damen Anna Smith, Helene Sperling, Amelie Dellma und Olga Hesse und der Herren Max Koch, Reinhold Freyer, Oscar Drescher und August Schlüter lagen und von diesen mit dem gewohnten Verständnis und Geschick wiedergegeben wurden. Um gewissenhaft zu sein, müssen wir indes Fräulein Dellma noch besonders erwähnen, denn sie erwarb sich offenbar durch ihr edles und liebendwürdiges, frisches und doch wieder gehaltenes Spiel eine neue Summe wohlverdienter Sympathien. Ganz vornehmlich gefiel uns auch Herr Kadovany und nicht minder Herr Eberard, der am Freitag als „Max Brummer“ den nicht gerade günstigen Eindruck zu verwischen wußte, den er als „Depluy“ im „Hüttenbesitzer“ auf uns gemacht.

*(Sommertheater im Livoli.) In der Reihe der Benefice diente am Montag Frau Hesse den Reigen beschließen und wünschen wir, daß auch diese weitere Künstlerin durch ein volles Haus erfreut wird. Die Wahl, welche dieselbe getroffen hat, scheint uns geeignet, ein volles Haus vorherzusagen zu können — denn die „Dreizehner“ verliert nichts von ihrem eigenen, prächtigen Reiz, selbst wenn man sie schon gesehen. — Am heutigen Sonntag giebt die Direction seit langer Zeit wieder eine Poffe, betitelt „Erlöbliche Arbeit“. Das Stück dürfte dem Zuschauer Gelegenheit bieten, sich recht herzlich zu amüsieren.

*(Kaiser Wilhelm's Halle.) Zu ihrem am Dienstag den 15. d. M. stattgefundenem Benefiz hat Fräulein Winger, welche es verstand, durch eine musterhafte Darstellung der verschiedensten Charaktere in kurzer Zeit der Lieblichkeit aller Theaterbesucher der Kaiser Wilhelmshalle zu werden, das hochinteressante und überall mit volstem Erfolge gegebene Schauspiel „Am Altar“ gewährt, worin sie die bedeutende Partie der „Lucie“ übernehmen wird. Da somit ein ganzreicher Abend zu erwarten ist, darf Fräulein Winger an ihrem Abende auch wohl auf ein überfülltes Haus rechnen.

(Aus vergangener Zeit.) Am dem Tage, an dem die preussischen Truppen strotzende Gesandte gegen die Franzosen bei Neuenkirchen, Limbach und Müstair bekämpften, am 13. August 1793, trat Carnot in den französischen Wohlfahrtsauschuss. Damit beginnt für Frankreich eine andere und ungleich glücklichere Kriegsführung gegen das wider die Revolutionäre ankämpfende Europa. Der Wohlfahrts-Ausschuss überließ die militärischen Angelegenheiten vollständig Carnot und diese absorbirten die Arbeitskraft Carnot's so vollständig, daß er sich um die inneren Angelegenheiten gar nicht kümmerte; er ist deshalb für die Unthätigkeit der Sympotanten, denen er völlig fernstand, um so weniger verantwortlich, als er mehr von Paris fern war. Er organisirte das Heerwesen von Grund aus, indem er die allgemeine Volksbewaffnung, *levée en masse*, durchführte und es verstand, die jungen Truppen zum Siege zu führen. Später, als College des Blumenschen Robespierre mit angefaßt, sprach man ihn frei, als eine Stimme ausrief: „Wie kann man Carnot verurtheilen, der den Sieg organisiert hat?“ Die Familie Carnot gilt mit Recht in Frankreich als völlig unanfaßbar, unbeschädigt und als leuchtendes Beispiel der sich nach außen und nach innen für das Wohl der Allgemeinheit bethätigenden Vaterlandsliebe; unter den Mitgliedern dieser Familie nimmt Graf F. Carnot, der „Organisator des Sieges“, wie ihn Frankreich nennt, den ersten Platz ein.

Als heutzutage Antwort auf den Anfang August zusammengetretenen deutschen Fürstentag richtete Blumensack am 14. August 1803 an den preussischen Gesandten in Wien, zur Mittheilung an den Wiener Hof, eine Denkschrift, in der es hieß: „Nur in einer, nach Verhältnis der Volkszahl der einzelnen Staaten aus dreißen Wahlen hervorgehenden Vertretung des deutschen Volkes, mit Besugnis beschließender Wirkung in Bundesangelegenheiten, erkenne ich die Grundlage solcher Bundesinstitutionen, zu deren Gunsten die preussische Regierung in irgend welchem erheblichen Umfange einzusetzen könnte, ohne die Interessen der eigenen Unterthanen und die politische Stellung des preussischen Staates wesentlich zu beeinträchtigen.“ Diese Erklärung zeigte den damals noch bestschaffenen preussischen Ministerpräsidenten in ganz neuem Lichte; das freimüthige Eintreten für eine wichtige Volksvertretung und direkte Wahlen gewann ihm rasch die öffentliche Meinung.

Lüftet die Betten!

Es ist eine durch die Statistik erwiesene Thatsache, daß das Durchschnittsalter der Menschen in den letzten dreißig Jahren um sieben Jahre zugenommen ist (von 35 auf 28 Jahre); gewiß eine erhebliche Zunahme an uns alle, daß wir durch Verbesserung der

privaten hygienischen Verhältnisse zur Erhebung der gesunden hygienischen Verhältnisse des einzelnen und des gesammten Volkes beitragen. Grundsätzlich wissenschaftliche Forschung ist unabdingbar bemüht, uns die geeigneten Wege hierzu zu zeigen. Es kommt nur darauf an, daß die Resultate dieser überaus wichtigen Bestrebungen populär werden und bei der Mehrzahl der Nation Verbreitung finden.

Herr Geh. Rath Prof. Dr. Max von Pettenkofer stellte auf dem Aerztetage in München in seinem Vortrage den Satz auf: „Unsere Haut ist dazu bestimmt, immer von der Luft überflössen zu werden.“ Die Haut ist nach Faltenhorst's „Buch von der vernünftigen und gesunden Wohnung“ dazu bestimmt, die Lungen in der Thätigkeit des Athmens zu unterstützen. Durch ihre Poren findet ein ununterbrochener Austausch zwischen der Außenluft und den Blutgefäßen statt.

Aber die Haut ist auch ein Ausscheidungsorgan und steht in dieser Beziehung den anderen Organen, die verbrauchte, schädliche oder unnütze Stoffe entfernen, an Bedeutung nicht nach. Die Haut ist nach Dr. S. Hartmann-Wigger, Jülich, auch ein Blutbereitungsorgan. Die neuesten mikroskopischen Untersuchungen haben ergeben, daß die Haut den blutbereitenden Organen zuzugerechnet ist.

Nach der Profschüre „Das Bett und sein Einfluß auf unsere Gesundheit“ von D. Steiner können sich diese Vorgänge niemals in geordneter, naturgemäßer Weise vollziehen, wenn der Körper statt mit reiner atmosphärischer Luft mit einem Dunstkreis seiner eigenen Ausscheidungsprodukte umgeben ist. „Die Gefahr einer naturwidrigen Behandlung der Haut liegt in ihrer Nachgiebigkeit, im Bett viel näher als in unserer Tageslebung.“ (Prof. Pettenkofer.)

Statt nun täglich die Betten viele Stunden der Einwirkung der trockenen Atmosphäre und dem Einfluß der Sonnenstrahlen aussetzen, sie zurechtmäßig zu lüften, wird das Bett von den für die „Ordnung“ überaus wichtig besorgten Hausfrauen wie ein Grabhügel zusammengelegt und damit ja nicht die frische Luft etwa die durch den abschließenden Schlaf mit Hautausscheidungen vollgeladenen Federn und Ueberzüge austritt, noch mit einer Decke überzogen, welche naturgemäß den Luftstrom und alles, was sonst das Bett aufgefangen hat, um so fester gefangen hält. Wie unangenehm dem Reisenden die kalten, feuchten Betten in Seebädern sind, ist hinreichend bekannt. Ein Leipziger Arzt endrückt jezt Arten von Nissen, Sporen und Bakterien in feuchten Federbetten.

Herr Professor S. Dührer hat im Verein mit Herrn Dr. Mint eine Reihe von Versuchen mit Bakterien angestellt, um den Einfluß des Lichtes auf dieselben zu erproben. Das Ergebnis dieser überaus wichtigen Forschungen finden wir im „Centralblatt für Bakteriologie und Parasitenkunde“ veröffentlicht. Cholera vibrios, Typhusbacillen, Eiterkeime und verschiedene Fäulnisbakterien waren im Wasser schon nach einständiger Einwirkung des Sonnenlichts vollständig abgetödtet. Die feinstehende Kraft des Lichtes bewährte sich auch durch feste Nährböden hindurch. Das Licht ist hiernach neben der Luft das billigste, wirksamste und am weitesten verbreitete Mittel zur Verbesserung hygienischer Verhältnisse. In der Privathygiene gilt es daher, diesem mächtigen Bundesgenossen gegen unsere unsichtbaren Feinde in feiner Weise, z. B. durch Vorhänge, Decken u. s. w., den Eintritt in die Wohnungen und die Einwirkung auf Mäße und Betten zu verhüten.

Die Hausfrauen sollten jede Stunde schönen, trockenen Wetters gewissenhaft benutzen, um Betten, Decken, Matratzen u. s. w. zurechtmäßig zu lüften und den schädlichen Staub durch Klappen zu entfernen. Der Erfolg wird um so vollständiger sein, je leichter Luft und Licht bei nur einjähriger Auflage der Betten und Decken dieselben durchdringen kann.

„Mit feiner, weißer Bettwäsche bedeckt man in Deutschland den Schmutz. . . und macht sich damit Wusch, seinen Leib auf viele Stunden einem Bett anzuvertrauen. Die Engländer, Franzosen, Amerikaner, Russen u. s. w. sorgen nicht allein für reine Bettwäsche, sondern auch für Reinlichkeit des Betteninnern. Man schütze vor allen Dingen die Bettfedern und deren Bezüge vor Schmutz und Feuchtigkeit.“ (D. Steiner.)

Die Feuchtigkeit in den Betten hält naturgemäß auch die Bettwäsche feucht und erweckt beim Aufsuchen des Bettes ein unangenehmes Kältegefühl, das erst nach einigen Kältegauern weichen will. Daher kommt es, daß mancher Schlöfer während der ganzen Nacht nicht warm werden will. . . bei anderer stellt sich ein gelindes Schlafieber ein; viele schenken sich nach dem erlösenden Schremer und machen allerhand Experimente, um ihre Nerven, welche gegen die Kälte und ungleiche Erwärmung protestieren, zu beruhigen.

Wie notwendig ist die Lüftung der Betten in der freien Luft wegen der in denselben zurückbleibenden Kohlenäure! Herr Prof. Dr. K. V. Lehmann in Würzburg fand durch Messungen, daß der Kohlenäuregehalt in den benutzten Betten am Morgen bis

zu 6,96 % beträgt, und 1 % ist schon hinreichend, um die Luft zum Athmen untauglich zu machen. Nun ist aber die Kohlenäure schwerer als die atmosphärische Luft, sie gleicht einem „faulen Aesche“, der erst hinausgeworfen sein will. Nur freie Luft und Luftbewegung vermag diesen Feind der Gesundheit zu entfernen, der gar oft die Ursache von Bleichsucht, Blutarmuth, Lungenübeln und Nervosität ist.

Neueste Nachrichten.

Jülich, 12. Aug. In der gestrigen Sitzung des Anarchisten-Congresses wurden die Mafseier, der Generalstreik und der wirtschaftliche Kampf betrachtet. Heute wird der Schluß des Congresses stattfinden.

Bonnay, 11. Aug. Meldung des „Reut. Bur.“ In den von den Eingeborenen bewohnten Theilen der Stadt waren heute Abend die Läden geschlossen und die Straßen leer. Truppen waren an den Centralpunkten aufgestellt. Patronen wurden durchgezogen die Straßen und an verschiedenen Stellen der Hauptverkehrsstraßen war Artillerie aufgestellt. Freiwillige der Kavallerie und Artillerie unterstützten die Garnisonstruppen. Auf die Hindus wurden fortgesetzt Anfälle unternommen. Ein große Anzahl von Personen wurde verhaftet.

Vermischtes.

* (Etwas voreilig.) Einen Selbstmordversuch hat ein junger, in der Riederstraße zu Berlin wohnhafter Kaufmann Paul F., wenige Stunden vor seiner standesamtlichen Trauung unternommen. F. war mit der Tochter eines Hausbesizers verlobt. Am Mittwoch sollte die Trauung stattfinden; der Brautwagen war bereits vor der Wohnung des Bräutigams, als F. mit durchschnittenen Halsbändern der rechten Hand fast verblutet auf dem Sopha aufgefunden wurde. Wie er erklärte, hat er den Selbstmordversuch aus Muth über einen öffentlichen Scandal begangen, den eine geschiedene Frau erregen wollte, mit der F. vor seiner Verlobung ein Liebesverhältnis unterhalten hatte.

* Vom Verbrechen zu m. J. (Frankf.) Der wegen Meineids und Betrugs verurtheilte hochwürdige Missionar Weinhändler Arens in Mainz wurde in eine Arrestanstalt gebracht zur Verbüßung seines Strafzweckes. * (Schiffszusammenstoß.) Der französische Dampfer „Océo Wille“ und das französische Transportschiff „Globe“ sind, nach einer Meldung des „B. Ztg.“ aus Vigo (Spanien), zusammengestoßen. Ersteres ist untergegangen, letzteres fast beschädigt in Vigo eingelaufen. 18 Personen sind getödtet, 5 erkrankt.

* (Unglück.) Am Mittwoch früh zu Montabz (Frankreich) an der Wasserleitung ein toller Wasserbehälter von der Tragweite, die sich geübt hatte. Der Behälter, 30 m im Durchmesser haltend, war bis an den Himmel mit Wasser gefüllt. Der Führer der Wasserleitung, dessen Frau und drei Kinder kamen dabei ums Leben. Das Wasser ergoß sich in die nächsten Straßen und richtete großen Schaden an, der auf 200000 Francs geschätzt wird.

* Die Choleraerkrankung ist in Oesterreich-Ungarn leider im Zunehmen begriffen. In Wien, Bezirk Rudolfsheim, sind Donnerstag zwei Cholerafälle vorgekommen, von denen einer tödtlich verlief. Bei zwei in den letzten Tagen aus Mählen bezugsnehmende Turland gemachten Todesfällen ist durch die bakteriologische Untersuchung Cholera asiatica konstatiert worden. In Glinz, Steiermark, fielen ein Ungarn gekommener Arbeiter und ein Arbeiter unter choleraartigen Erscheinungen. Am Freitag sind in dem betreffenden oghaldischen Bezirk zwei neue Erkrankungsfälle hinzugekommen, von denen einer tödtlich verliefen ist. In Peczegany, Bezirk Komana, sind zwei aus Ungarn zurückgekehrte Personen erkrankt, eine ist gestorben. — Ein Uelag des österreichischen Ministeriums des Innern vom 6. d. M. an die völkischen Landesbehörden fordert dieselben auf, angelegentlich der zunehmenden Verbreitung der Cholera in mehreren benachbarten Staatsgebieten etwa eingeschleppte Cholerafälle sofort zu untersuchen und geeignete Maßregeln zu treffen. In Folge der Cholera-Gefahr hat, wie aus Bernowig gemeldet wird, die Bundesregierung die Gewerung sämtlicher Grenzstationen, mit Ausnahme der Station Hohen, wofür eine strenge Untersuchung der Reisenden erfolgt, angeordnet. Das Organ des österreichischen Sanitätsministers veröffentlicht eine Abhandlung über den Stand der Cholera. Die gesundheitliche Lage für Oesterreich wird als sehr ernst geschildert, weil ersteres als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Galizien und Bukowina seien durch Rußland und die südbliche Reichsgrenze durch Italien schwer bedroht, zudem gebe die Cholera in Italien der Gefahr für eine Verfestigung der Gefahr durch die Donau Raum. — Aus Bratia in Rumänien werden amtlich vom Donnerstag 36 choleraartige Erkrankungen und 10 Todesfälle, aus Sulina 61 Erkrankungen und 10 Todesfälle und aus Cernavoda 7 Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet.

* (Ueber einen Kampf mit Schmutz) wird aus dem schäblichen Voigtlande folgendes berichtet. Drei Grenzanscher stießen Winternachts, oberhalb des Dorfes Hundesgrün auf vier Viehstugger, welche vier schwere Schlagochten trotz des Viehelnahverbotes über die bühmische Grenze gebracht hatten und nun im Begriffe standen, dieselben ihrem Bestimmungsort zuzuführen. Mit dem ablichen Satz „Brennende da“ angewiesen, schnitten die verwegenen Geistes den Thieren die Leitstriche ab, wobei ersterer mit Reißhaken in die Flucht und erlösten nun auf die tiefergelegenen Jöhlwälder Feuer aus Röhren, ohne indeß einen der Viehten zu verletzen. Einer der Röhre verstauchte sogar, einem der Grenzanscher zwei von seinen eingeschlagenen Ochsen gewaltsam wieder zu entreißen, wurde aber von seinem Gegner mit Kolbenschlägen auf die Arme in die Flucht gejaagt. Ein anderer fiel, als ein Schreckschuß auf ihn abgegeben wurde, wie tot zu Boden, schalt aber mit seiner Haut davonkommen sein, wenngleich sich Wäpturner von dem Schandluge dieser schändlichen unehrenhaften Vorgehens nicht zu verwirren. Mit drei den Schmutzgebern abgenommenen Thieren, welche mit Anbruch des Tages dem Unternehmern dort eingeleitet und von Sadowitzbüden auf 1600 M. Werth geizt worden sind, traten die Grenzanscher in der zweiten Morgensunde, eine Strecke lang von den Bauern verfolgt, ihren Heimweg an.

Correspondent.

Erstausgabe:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesellschafter: Delgrève Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herabräger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 159.

Sonntag den 13. August.

1893.

Der Handelsvertrag mit Spanien.

In dem Augenblick, wo der deutsch-russische Zollkrieg auf seinem Höhepunkte steht, kommt die Nachricht, daß der Handelsvertrag mit Spanien, den man auch schon geahndet hatte, verloren geben zu müssen, glücklich zum Abschluß gekommen ist. Mehr als 1 1/2 Jahre lang haben sich die Verhandlungen hingezogen, ohne von der Stelle rücken zu wollen. Bismarck ist in dieser Zeit Verlängerungen des am 1. Febr. 1892. abgelaufenen Handelsvertrages auf kurze Fristen statt, bis endlich mit dem 1. Juli d. J. ein völlig vertragloser Zustand eintrat, da Spanien, wie aus einer Mitteilung des „Reichsanzeigers“ hervorging, das deutsche Anerbieten auf nochmalige provisorische Verlängerung unbeantwortet gelassen hatte. Damit schien das Schicksal der Verhandlungen besiegelt. Wenn es trotzdem jetzt zu einer Verständigung gekommen ist, so ist allem Anschein nach die deutsche Regierung der nachgebende Theil gewesen. Die „Köln. Ztg.“ bringt Andeutungen über den Inhalt des Vertrages, die offenbar aus amtlicher Quelle stammen und den Zweck haben, die deutschen Spiritusfabrikanten darauf vorzubereiten, daß es der deutschen Regierung nicht gelungen ist, die für ihren Industriezweig angebotenen Erleichterungen von der spanischen Regierung zu erlangen. Die deutsche Spirituseinfuhr nach Spanien bildete nämlich den eigentlichen Streitpunkt bei den Vertragsverhandlungen. Spanien ist früher der bedeutendste Abnehmer für deutschen Spiritus gewesen, den es zum Verbrauch seiner Weine gebraucht. Es hat wesentlich zum Aufschwung und dadurch auch wiederum zu der späteren Nothlage der deutschen Spiritusfabrikation beigetragen; denn als es dem deutschen Spiritus seinen Markt zu verschließen begann, machten sich die Folgen der Ueberproduktion auf diesem großen Industriegebiete in bedeutendem Grade geltend. In Spanien waren auch zahlreiche Brennereien entstanden, welche vorzugsweise Weintrauben und Wein-Rückstände verarbeitet. Die ausländische Konkurrenz machte ihnen aber das Leben sauer; vor Allem drohte der deutsche Spiritus, der volle 1/4 der spanischen Spirituseinfuhr bedeckte, sie zu erdrücken. Nun griffen die Unternehmern zu dem, wie es in der „Köln. Ztg.“ wörtlich heißt — „bekanntem, anderwärts längst erprobten Mittel: sie forderten „Schutz der nationalen Gewerbeschäftigkeit.“ Es hat sich hier also das alte Wort bewährt: „womit ihr sühnigt, daran sollt ihr gekrafft werden.“ Von Deutschland ist das Schlagwort ausgegangen, welches die spanischen Schutzzölner aufgriffen und zum Schaden Deutschlands in sehr wirkungsvoller Weise verwertet haben. Die Regierung zeigte sich ihrem Wunsche um so entgegenkommender, als sich ihr damit eine ergiebige Finanzquelle eröffnete. Nachdem 1889 aller in Spanien zur Verwendung kommende Alkohol mit einer Verbrauchsabgabe belastet worden war, trat mit dem Jahre 1892 ein neuer Zolltarif in Kraft, der den Einfuhrzoll für Spiritus mit einem Schlage von 17,35 auf 160 Pesetas (1 Peseta = 80 Pf.) hinaufschraubte. Dieser Zollmaßregel folgte auf dem Fuße eine königliche Verordnung, welche die Verwendung von allem nicht aus Wein und Weinstreifen bereinigtem Alkohol zum Weinausschnitt verbot und sogar unter das Strafgesetz stellte. Damit war der Einfuhr des deutschen Karstoffspiritus vollständig der Boden entzogen, so daß für sie die zu Ende des Jahres noch eingeführte besondere Steuer auf Alkohol, welche den Karstoffspiritus in besonders hohem Maße belastete, gar nicht mehr in Betracht kam. Während Deutschland ein Jahrzehnt hindurch durchschnittlich im Jahre 1 1/2 Millionen Hektoliter Spiritus aus dem spanischen Markt gewonnen hat, sind im ersten Viertel des laufenden Jahres nur noch zwei Centner (!) Spiritus bei den Zollämtern nach Spanien deklarirt worden. Die Ausfuhr von deutschem Spirit nach Spanien hat also aufgehört und es ist, wie die „Köln. Ztg.“ hinzusetzt, „nicht die mindeste Hoffnung vor-



Politische Uebersicht.

Eine ungarische Sensationsmelbung bringt der „Pest Naplo“, des Inhalts, daß die ungarische Unabhängigkeitspartei eine politische Kooperation mit den russischen Panflavisten und deren französischen Freunden versucht hätte. Das Blatt publizirt sogar eine bezügliche Denkschrift. Ein ehemaliger Beamter des Wiener Auswärtigen Amtes, Namens Rimler, der untreuwillig seinen Posten verlassen mußte, hätte bereits in Petersburg mit dem General Kirjst verhandelt. Auch ein ungarischer Deputirter, ein bekannter Franzosenfreund, ferner der französische Deputirte Pichon hätten die wunderliche Verbindung patronisirt. — Wozu dieser bestimmten Mitteilung ist die ganze Sache doch offenbar nur eine blanke Erfindung. Der Führer der Unabhängigen, Gödös, klagt die Melbung dahin auf, daß Bazmanby ihm thatsächlich habe bewegen wollen, für ein ungarisch-französisches Bündniß Propaganda zu machen, und bringt die Versuche mit der rumänischen Zeredenta in Zusammenhang. Er weist aber ganz entschieden alle solche Versuche zurück und bezeichnet das Zustandekommen der Russenpartei als ein Unglück und eine Gefahr für Ungarn. — Die anti-rumänischen Demonstrationen in Groswarden vor dem Palast des Bischofs haben sich auch am Donnerstag fortgesetzt. Abermals fanden große Ansammlungen statt. Die Menge wich nur zögernd vor dem dem Platz rumänischen Militär zurück. Aus der Volksmenge wurden zwei Feuerwerkskörper auf das Militär geschleudert, wodurch die Husarenpferde scheuten und mehrere Personen niedergehauen wurden. Zwei Kinder wurden schwer verletzt. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden.

Der oelbe, der bekannte französische Deutschensprecher, hat Berichterstatter erklärt, daß er sich jetzt vom politischen Leben zurückziehen wolle. — Als Nachspiel zur Panama-Affäre steht in Frankreich eine große Reihe von Prozessen bevor gegen alle diesen Instiute, die bei der Emission von Panama-Altien Provision erhalten haben. Das „Journal des Debats“ bestätigt, daß der Liquidator der Panamagesellschaft, Marquis, bei dem Handelsgerichte die Klage auf Rückzahlung von 100 Millionen Fres. eingereicht hat, welche die an dem Syndikat für die Emission von Panama-Altien

theiligten Instiute seiner Zeit als Provision erhalten haben. Ferner klagt der Liquidator auf Rückzahlung von 50 Millionen Fres. seitens der ersten Unternehmer. — Die neue Skandalaffäre Arton nimmt einen für die Beteiligten höchst kompromittirenden Verlauf. Man kann jetzt schon als sicher annehmen, daß die von dem früheren eheimagenen Dupas aufgestellten Behauptungen, daß die Verfolger von Arton thatsächlich mit diesem verhandelt haben, im Wesentlichen wahr sind. Die Frage ist jetzt nur noch, wer der Hauptschuldige oder Hauptschuldigen hierbei sind. Das gegenwärtige Ministerium wälzt jede Verantwortung von sich ab, wie auch nur im geringsten ein Wort der Vertheiligung für das vorige Ministerium zu haben. Ministerpräsident Dupuy überläßt es vollständig dem Vorgänger, sich in dieser Sache zu rechtfertigen. Er erklärt nur für sich, daß er während seiner Ministerzeit von Anfang an ernstlich die Verhaftung von Arton angekreht habe. — Damit die Komplikation der Sache nicht feble, ist nun glänzend auch Antrieux, der Anstifter der ganzen Panamamischhüllungen, unter die Reihe der verdächtigen Personen gekommen. Nach der Behauptung von Dupas hat auch er Geld von Reinach erhalten. Antrieux vermag sich zwar dagegen in einem langen Bericht, den er in der Presse veröffentlicht, aber nicht der erwarteten bestimmten Form, sondern lediglich mit der Deduktion, daß Reinach, dessen Feind er ist, ihn andernfalls bestimmt auf die Waise der 104 gesetzt habe. Antrieux erzählt ferner, seine Agenten seien in London das Versteck Artons entdeckt, durch Konserenzen mit der französischen Botschaft seien sie so lange hingehalten worden, daß Arton entfliehen konnte. — Das französische Ministerium hat sich am Freitag in einem besonderen Ministerrath mit der Prospektur Dupas beschäftigt, hat aber nach einer Melbung des „Figaro“ den bezeichnenden Beschluß gefaßt, die Angelegenheit fallen zu lassen. Das beweist also, daß man sich außer Stande sieht, gegen Dupas irgendwie vorzugehen, da dieser wahre Thatsachen verbreitet hat, und das man es den Kompromittirten selbst überlassen will, sich darüber mit der Deffektivität ins Reine zu setzen.

Der französische Untersuchungsanspruch in der Anlage gegen das frühere seibische Ministerium hat jetzt der Stupfigkeit seinen Verzicht ertheilt. In demselben wird erklärt das Kabinete Wastumowitsch habe die Verfassung hinsichtlich der Rechte der Stupfigkeit sowie der Freiheiten der Staatsbürger verletzt; es wird beantragt, die Anlage gegen sämtliche Minister aufrecht zu erhalten.

Die Aufstandsbewegung in Argentinien scheint jetzt zu einer Krisis zu führen. Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Buenos-Ayres gemeldet wird, sind die Radikalen in La Plata eingedrückt. Der Kriegsminister del Valle habe die Entwaffnung beider Parteien angeordnet. Die Radikalen forberten die Anerkennung ihrer Regierung, der Congress verweigere jedoch dieselbe. Die Minister seien hierüber getheilter Meinung. Es gehe das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrise. Bestätigt sich diese Melbung, so steht Argentinien vor der Entscheidung, ob die erste geordnete und ehrlche Regierung, die es in dem derzeitigen Ministerium besitzt, ihr Reformwerk fortsetzen, oder die alte Corruption wieder platzgreifen soll. — Nach einer späteren Melbung gestaltet sich aber die Entwicklung in den Provinzen voreist ganz im Sinne der Radikalen. Dieselben haben dort bereits förmlich die Regierung übernommen. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Buenos-Ayres gemeldet, daß die radikale Regierung in La Plata die Entwaffnung ihrer Truppen angeordnet hat. Die Radikalen besetzten abends die öffentlichen Gebäude. Die Minister und die Truppen der Nationalpartei werden La Plata verlassen und sich nach Ensenada begeben. Die radikale Regierung ist von dem Congress noch nicht anerkannt worden. Die Deputirtenkammer nahm mit 48 gegen 3 Stimmen eine Resolution zu Gunsten einer Bundesintervention in La Plata an. Der Senat, welcher